Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgaben Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. „Illustrirte Beilage „Sieben u. Bismarck" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnementstheile 15 Pf., bei einmaliger Preis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnementstheiles 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frankoübersendungen 10 Pf. für Porto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 304.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 224. Krefeld, Donnerstag, den 26. April (Ferdinand) 1900.

Abend-Ausgabe.

Bei der Weiterberathung des Flottengesetzes

in der Budgetkommission kam es gestern zu sehr interessanten und ernsten Auseinandersetzungen, wobei die Vertreter der Regierung keine imposante Rolle spielten.

Die rosarothen Nachrichten über eine eifrige Thätigkeit des Reichsschatzamtes in den Osterferien und die Aussicht auf eine recht schnelle Verständigung haben sich nicht im Mindesten bewahrheitet. Die Regierung mußte sich gestern die schärfsten Vorwürfe gefallen lassen wegen der Ratlos- und Thatlosigkeit, womit sie den Verhandlungen gegenübersteht. Die Mehrheitsparteien bemühen sich im Schweiße ihres Angesichts, aus der salzoppen Resolution, welche die Regierung als „Gesetzentwurf" eingebracht hat, eine richtige Lösung der Flottenfrage zu machen; aber die Regierung sitzt dabei, als ob die Sache sie nichts weiter anginge. Die Kommission hat zu Beginn ihrer Arbeiten den ebenso geschickt als umfichtig entworfenen Fragebogen des Abg. Müller-Fulda zur offiziellen Grundlage der Verhandlungen gemacht; aber wenn heute die ernste Frage der Versöhnung der landwirthschaftlichen Interessen mit dem Flottenplane programmäßig behandelt wird, so können die Vertreter der Regierung nur mit allgemeinen Redensarten antworten, weil man die zwischenliegenden Wochen ruhig hat verstreichen lassen, ohne eine Beschlußfassung der maßgebenden Faktoren herbeizuführen. Den jetzigen Entwurf in Einklang zu bringen mit dem Flottengesetz von 1898 und besonders mit dessen Limitirungs-Paragraphen, hätte schon gleich bei Aufstellung der Vorlage die Sorge der Regierung sein müssen; wenigstens hätte sie nach der Anregung durch den Fragebogen sofort dieser Aufgabe näher treten sollen. Aber auch in diesem Punkte hat sie soviel orientalische Passivität, als ob die Zeit auch hier zu Lande ein werthloser Artikel sei.

Haben wir überhaupt eine Regierung, die weiß, was sie will und kann, was sie möchte? Oder lebt man in den „maßgebenden" Kreisen noch in dem Aberglauben, daß man bloß mit der Auflösung zu drohen brauche, um den Reichstag zu Sprünge über alle Flottenstöcke zu bewegen? Zur Aufklärung dieses Irrthums dürfte die Mittwochssitzung erheblich beigetragen haben. Nicht bloß das Zentrum, sondern auch die Konservativen und sogar die allerflottenfreundlichsten Nationalliberalen gaben ihrer Entrüstung über die verfehlte Flottenagitation im Lande und über die sonderbare Haltung der Regierung rückhaltlosen Ausdruck. Wenn die Gegner auf der Linken daran ihre helle Freude hatten, so dürfen sie den Dank an die Adresse der Regierung richten, die auf dem besten Wege ist, die Geschäfte der Freisinnigen und Sozialdemokraten zu besorgen.

Es wird hohe Zeit, daß der Reichskanzler einmal ernstlich Hand anlegt an das Ruder, das ihm amtlich anvertraut ist, und wenn der Titel „Verbündete Regierungen" keinen spöttischen Klang bekommen soll, so muß der Bundesrath sich auch einmal aktionsfähig zeigen.

Zu den Aufgaben des Reichskanzlers gehört auch die Einstellung der ungeschickten und maßlosen Agitation im Lande, welche nach allseitigem Zugeständniß die ländliche Bevölkerung nicht für die Flottenvergrößerung begeistert, sondern vielmehr stutzig und mißgestimmt macht. Der schlimmste Mißgriff dieser krampfhaften Agitation ist die Hinausspielung der Flottensache auf die Begünstigung der Exportindustrie und des Einfuhrhandels, wodurch natürlich die Landwirthschaft zurückgestoßen werden muß. Um diesen Mißgriff wieder gut zu machen, hätte sich die Regierung doch wirklich wohl die Mühe geben können, befriedigende Erklärungen über die Fürsorge für die Landwirthschaft zu formuliren.

Als das Zentrum im Verein mit den Konservativen und einem Theil der Nationalliberalen sich entschloß, nicht bloß die Frage der Leutenoth, sondern auch die Frage der künftigen landwirthschaftlichen Schutzzölle anzuschneiden, wußte man natürlich voraus, daß die Sozialdemokraten und die Freisinnigen diese Nummer des Fragebogens benutzen würden, um den Wählern vorzureden, die Kosten sollten durch Vertheuerung der Lebensmittel auf die schwächsten Schultern gewälzt werden. Ungeachtet dieser Hetzversuche mußte die Frage angeschnitten werden, weil zur Beruhigung der landwirthschaftlichen Bevölkerung und zur Beseitigung der von den Agitatoren genährten Mißstimmung eine durchschlagende Erklärung nothwendig war.

Den Verleumdern von der Linken entgegnen wir einfach: Die Erhöhung der Getreidezölle war längst vor der Flottenvorlage als nothwendig anerkannt; wenn die Flotte nicht vergrößert würde, würden die Getreidezölle dieselbe Höhe erreichen. Es sollen das nur Schutzzölle und keine Finanzzölle sein, d. h. ihre Höhe wird nur durch das Schutzbedürfniß der Landwirthschaft, nicht durch den Geldbedarf bestimmt. Der Ertrag der erhöhten Zölle soll nach den Absichten des Zentrums besonderen sozialpolitischen Zwecken nutzbar gemacht werden.

Das ist ganz einfach und klar. Aber was hilft die schönste Ausführung, wenn die Regierung nicht das Ihrige thut, um einerseits die ländliche Bevölkerung zu beruhigen und andererseits wirkliche Deckungssteuern, die nur die starken Schultern treffen, sofort gesetzlich festzustellen!

Die Kommissionsverhandlungen über die Flottenvorlage.

Berlin, 25. April.

Zunächst wurden die 11. und 12. der vom Zentrum gestellten Anfragen berathen.

(Wir verweisen diesbezüglich auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abendausgabe. D. Red.)

Sodann wurde zu Frage 13 übergegangen: „In welcher Weise gedenken die verbündeten Regierungen den Nachtheilen zu begegnen, welche aus der Verstärkung der Flotte für die Landwirthschaft zu befürchten sind?"

Die Besprechung leitet Abg. Müller-Fulda (Zentr.) damit ein, daß er auf die große Aufregung verweist, welche die Flottenagitation unter dem Landvolk hervorgerufen habe, es sei von dieser Seite sogar gesagt worden, die Einfuhr von ausländischem Getreide sei nothwendig, damit die Bevölkerung das tägliche Brod habe. Agitatoren seien eigens kurze Zeit auf die Flotte kommandirt worden, um dort Erfahrungen für ihre Agitation zu sammeln. Herr Wangenheim, der Vorstand des Bundes der Landwirthe, habe ausgesprochen, daß seine Freunde nur aus nationalen Gesichtspunkten für die Vorlage eintreten, dagegen sich klar seien, daß das Gesetz für die Landwirthschaft die schwersten Nachtheile bringe. Zweifellos würden Nachtheile für die Landwirthschaft entstehen, weil durch die Vermehrung der Industrie und der Arbeitskräfte für die Schiffswerften der Arbeitermangel auf dem Lande noch vermehrt wird.

Graf v. Klinckowström äußert sich, daß er bei mehreren öffentlichen Versammlungen in seiner Heimath die Erfahrung gemacht habe, daß die Stimmung der Landbevölkerung wenig enthusiastisch für die Flotte sei und daß die größte Flottenagitation mehr geschadet als genützt habe. Es sei klar, daß der Vortheil der großen Flotte der Industrie zu gute komme und je mehr Handel und Industrie blühe, desto mehr sei man seitens der Regierung geneigt, diese Kreise gegenüber der Landwirthschaft zu begünstigen.

Staatssekretär v. Tirpitz bemerkt, daß die Leutenoth in ihrem Verhältnisse zur Flottennovelle vielfach überschätzt werde, es kämen jährlich nur 500 Marineoffizieren mehr zur Einstellung bei einer Bevölkerungsvermehrung von 800,000 Köpfen. Das spiele keine Rolle.

Graf v. Oriola (natl.) erörtert die Bedenken gegen die Vorlage seitens der süddeutschen Landwirthschaft. Die verbreiteten Schriften hätten sehr ungünstig eingewirkt, die Regierung solle mit allem Eifer die Vorschläge des deutschen Landwirthschaftsrathes berücksichtigen. Abg. Müller-Fulda habe mit der Frage des Arbeitermangels bei der Landwirthschaft in eine der schwersten Wunden gegriffen, welche das neue Gesetz für die Landwirthschaft schlage.

Graf v. Stolberg (kons.) hat den Eindruck, als ob die Kommission im Bestreben, das Gesetz zu Stande zu bringen, von den verbündeten Regierungen wenig unterstützt werde. Den Schwerpunkt bilde die Arbeiterfrage, nicht sowohl hinsichtlich der Rekrutenvermehrung, sondern der Einstellung der Arbeiter für Neubauten und Ersatzbauten.

Abg. Müller-Fulda bemerkt ebenfalls, daß seitens der Regierung wenig Vorschub geleistet werde, aber das Hauptbindniß bildeten die ungeschickten Agitatoren, die Ueberschwemmung mit Flottenschriften, sogar als Beilage für die Kriegervereine, man solle diese Schriften durch die Landrathsämter eigentlich wieder einziehen lassen. Auch erschwere die Regierung den Zuzug von ausländischen Arbeitern durch verschiedene Maßregeln. Durch das neue Gesetz würde die Steigerung der Arbeitslöhne auf dem Lande und der Arbeitermangel noch erhöht.

Abg. Dr. Paasche (natl.) hält die Ansichten des Abg. Müller etwas zu schwarz gefärbt, während dagegen dessen Fraktionsgenosse

Abg. Graf Oriola demselben beistimmt und erwähnt, daß in seiner Heimath sogar die Zuckerrüben Nachts beim Scheine der Laternen herausgemacht werden müßten.

Abg. Graf Arnim (Rp.) spricht von dem auf dem Lande herrschenden Verbrechte, daß die Regierung bloß übersseeische und Industriepolitik treiben wolle.

Es folgt die Besprechung der Frage 14: „Sind die verbündeten Regierungen geneigt im Interesse der Landwirthschaft

1. eine Maximalpräsenzziffer für Heer und Flotte zusammenberechnet zu gewährleisten, welche die Zahl der für diese Zwecke auszuhebenden Mannschaften auf ein erträgliches Maß beschränkt,

2. für eine angemessene Erhöhung des Schutzzolls auf landwirthschaftliche Erzeugnisse bei den bevorstehenden Handelsvertragen energisch einzutreten?"

Abg. Müller-Fulda (Zentr.) erörtert, wie man bei der Aushebung auf die kleinsten Leute, auf geringwerthiges Material zurückgreifen müsse, bei fortgesetzter Vermehrung der Marine und der Landarmee, die Friedensinvaliden würden sich mehren, das jetzige Militär gewähre bereits in vielfach einen weniger günstigen Anblick als das frühere. Ein Unglück sei es, daß die meisten Regimenter an großen Plätzen liegen und die einberufenen Mannschaften vielfach in der großen Stadt hängen bleiben, weil sie die Genüsse der Großstadt vorziehen.

Abg. v. Arnim (Reichsp.) nimmt letzterer Anschauung zu.

Auch Abg. Graf Klinckowström (kons.) hebt hervor, daß die Leute besser aufgehoben wären, wenn sie in den kleinen Städten ihrer Heimath blieben und dann wieder auf das Land zurückkommen würden.

Abg. Gröber (Zentr.) tritt ebenfalls für Berücksichtigung der kleinen Garnisonplätze ein, bedauert aber, daß man aus vorliegenden einschlägigen Petitionen im Reichstage nicht die nöthigen Schlüsse ziehe.

Abg. Dr. Hasse (natl.) bestreitet den großen Einfluß der Heeres- und Marinevermehrung auf den Arbeitermangel.

Abg. Müller-Fulda (Zentr.) bemerkt, daß wenn die 800,000 Köpfe jährliche Volksvermehrung durchweg wirkliche Arbeitskräfte wären, man hierüber nicht zu disputiren brauche. Es gäbe aber alljährlich mehr Menschen in den Städten, die überhaupt nicht mehr arbeiten, namentlich bei der weiblichen Bevölkerung; die Töchter, welche das väterliche Einkommen mitverzehren und nebenbei noch etwas auf Putz und Naherei denken, seien keine Arbeitskräfte, auch die männliche Bevölkerung fülle ihre Zeit vielfach mit Bummeln und Schlechtigkeiten aus.

Abg. Dr. Hasse (natl.) fordert den Beweis, daß die Bevölkerung jetzt mehr bummele, wie früher, das weibliche Geschlecht arbeite mehr als sonst.

Abg. Bebel (Soz.) erörtert an der Hand der statistischen Ziffern, daß die Zahl der männlichen landwirthschaftlichen Arbeiter um 390,000 abgenommen, die der weiblichen dagegen um 136,000 zugenommen, die Industriearbeiterschaft jedoch um 1,500,000 Köpfe sich vermehrt habe.

Abg. Müller-Fulda bringt letztere Mehrung in ihrer Hauptsache mit Abnahme der Arbeitszeit in Verbindung. Bezüglich des Punktes 2 zu Frage 14 glaubt Abg. Müller-Fulda, daß die Regierung wohl auch hierauf die Antwort schuldig bleibe. Seine Freunde ständen aber auf dem Standpunkte, daß die Landwirthschaft einen angemessenen Schutz haben müsse. Es sei an der Zeit, daran zu denken, daß bei neuen Handelsverträgen der Landwirthschaft nicht gleiche Opfer auferlegt werden, wie bei den letzten Handelsverträgen. Die Landwirthschaft müsse sich selbst das Grab graben, wenn sie der Industrie immer höhere Schutzzölle gewähre und sich dadurch ihre Arbeitskräfte entziehe. Beim Zolltarife von 1879 sei man über das Bedürfniß für die Industrie hinausgegangen, die Landwirthschaft aber habe man zurückgesetzt. Die Landwirthschaft dürfe bei den neuen Handelsverträgen nicht wieder das Karnickel sein, das abgeschlachtet werde.

Abg Graf v. Klinckowström (kons.) wünscht Erklärungen der Regierung, speziell des Reichskanzlers.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts entgegnet, daß ein Beschluß der verbündeten Regierungen nicht vorliege, aber die Verhandlungen über den neuen Tarif seien im Zuge und es liege nicht die Absicht vor, die Landwirthschaft zu schädigen, dieselbe habe theilweise sehr schwer gelitten. Wie weit die Begünstigung für die Landwirthschaft gehen solle, lasse sich noch nicht ermessen.

Abg. Gröber (Zentr.) bemerkt, die Regierung befinde sich in einer großen Täuschung, wenn sie glaube, die Vorlage käme zu Stande, auch wenn die Bevölkerung nicht beruhigt werde. Mit persönlichen Versicherungen des Wohlwollens sei nicht geholfen.

Abg. Graf Stolberg und Abg. Graf Arnim schließen sich den Ausführungen Gröbers

Abg. Bebel (Soz.) bemerkt: Der Gang der Verhandlungen beweise, daß man nur bei Gewährung von Schutzzöllen die Flotte genehmige. Die Arbeiter müßten die Kosten der Erhöhung der Getreidezölle tragen.

Abg. Müller-Fulda hebt hervor, daß ja der Korn- und Weizenzoll von 5 M. im Tarife bereits jetzt festgesetzt sei. Deshalb sei nicht der Antrag auf Erhöhung der Zolltarife, sondern auf Berücksichtigung der Landwirthschaft bei den Handelsverträgen erfolgt.

Abg. Prinz v. Arenberg (Ztr.) tritt ebenfalls gegen die großartige Betonung der überseeischen Interessen durch die Flottenagitatoren ein, welche die Gefahr eines Hineintreibens in das Wasser des Freihandels nahe lege. Es sei ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, auch der landwirthschaftlichen Bevölkerung eine gewisse Entschädigung zu gewähren.

Abg. Graf Klinckowström wendet sich gegen Bebel, welcher die landwirthschaftlichen Arbeiter nicht von den Industriearbeitern trenne, erstere hätten Vortheile von Schutzzöllen.

Abg. Richter (frs.) wundert sich über das Zusammenwerfen so großen Materials. Auch er sei nicht für so hohe Schutzzölle für die Industrie. Die Getreidetarifsätze von 5 M. seien durch die Handelsverträge bis auf die portugiesische Provenienz beseitigt.

Abg Gröber (Zentr.) betont, daß jeder vorsichtige Hausvater seine Rechnung aufstellen müsse, und dies sei besonders wichtig bei einer Vorlage mit solch gewaltiger finanzieller Tragweite, wie die gegenwärtige. Für den österreichischen Handelsvertrag hätten politische Gründe gesprochen. Einen etwaigen Ueberschuß an künftigen Zöllen könnte man für andere Zwecke, z. B. für die von seinem Freunde Hitze so sehr gewünschte Wittwen- und Waisenversorgung verwenden. Nicht auf Kosten der Arbeiter solle die Flotte verstärkt werden.

Abg. Bebel (Soz.) sagt, nur ein kleiner Theil der landwirthschaftlichen Arbeiter könne Getreide verkaufen, und ist der Ansicht, daß an der Frage der Schutzzölle die Vorlage scheitere, er wünscht, daß es zur Reichstagsauflösung komme.

Abg. Müller-Fulda (Zentr.) berührt die Politik der Sammlung von 1879, welche sich gegen das Zentrum gerichtet und bei dem Zolltarif eine Begünstigung der Industrie und eine Schädigung der Landwirthschaft erzielt habe, er warnt die Rechte vor einer neuen Politik der Sammlung und betont, daß das Zentrum stets für berechtigte Forderungen der Landwirthschaft eintreten werde.

Abg. Richter (frs.) bemerkt, daß man es immer so darstelle, als ob Konservative, Zentrum und Nationalliberale ein Interesse an der Sammelpolitik haben müßten. Auch er ist der Meinung, daß künftliche Vermehrung der Industrie und Nachtheile für die Landwirthschaft durch Vermehrung der Industriezölle im Jahre 1879 geschaffen worden sei.

Abg. Gröber (Zentr.) wünscht volle Lösung der Deckungsfrage, namentlich auch hinsichtlich der Ergänzungssteuer, möge dieselbe eine Erbschaftssteuer oder eine sonstige Steuer sein. Wenn man dieselbe nicht brauche zur Flottenvorlage, so stehe sie doch dann gesetzlich fest.

Die Verhandlungen wurden um 12½ Uhr geschlossen und nach Vorschlag des Abg. Müller-Fulda vereinbart, daß in nächster Kommissionssitzung am 26. April in die materielle Behandlung des § 1 der Flottenvorlage eingetreten werde unter dem Vorbehalte einer späteren Bezeichnung der Flottenvermehrung, falls die Deckung keine genügende Lösung finden soll.c.

Deutschland.

* **Berlin,** 25. April. Der Kaiser hat bestimmt, daß in den öffentlichen Schulen die Schüler bei dem Unterrichte am 5. Mai d. J. in geeigneter Weise auf die Bedeutung der am nächsten Tage eintretenden Großjährigkeit des Kronprinzen hingewiesen werden. — Am 27. April sind 50 Jahre vergangen, seit der Generaloberst der Kavallerie und Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion Alfred Graf von Waldersee der Armee angehört. In fast jugendlicher Rüstigkeit und in seltener körperlicher und geistiger Frische begeht der 68jährige Jubilar diesen Ehrentag. Die Armee aber ist, so schreibt das „Militär-Wochenblatt", stolz auf ihren hochverdienten Generaloberſten, der sich der allerhöchsten Anerkennung in besonderem Maße erfreut und auf den — für die Stunde der Gefahr — das Vaterland als einen seiner berufensten Führer mit vollem Vertrauen blickt. — Wie die Londoner Presse fortgesetzt bemüht ist, die Person des deutschen Kaisers in die politischen Erörterungen zu ziehen, zeigt heute wieder eine Berliner Depesche des „Daily Telegraph", welche besagt, die Sammlungen zur Linderung der indischen Hungersnoth, seien der persönlichen Anregung des Kaisers zuzuschreiben. Der Kaiser wolle sie als Beweis seiner Freundschaft für England betrachtet wissen. Auch mit seiner Reise nach Altona bezwecke der Kaiser, der Welt zu zeigen, daß die Reichspolitik eine solche unbedingter loyaler Freundschaft für Großbritannien sei, und daß er sich an keinen feindseligen Kundgebungen gegen England betheiligen werde. Der Grundstein zu dieser Politik sei im Herbste in Windsor gelegt worden. — Die Rechte beaufstragte die Herren v. Kardorff und Graf Klinckowström, die Kompromißverhandlungen wegen des Fleischbeschaugesetzes fortzusetzen. Die Regierungen wünschen die Durchberathung des Unfallversicherungsgesetzes.

* **Endlich** öffnen auch die positiv gerichteten evangelischen Kreise den Mund zu Kundgebungen für die lex Heinze. Aus Hamburg wird dem „Reichsboten" mitgetheilt, daß der dortige Vorstand des Vereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit eine Adresse an den Hamburger Senat gerichtet hat, mit der Bitte: „Ein Hoher Senat möge im Bundesrath seine Stimme zu Gunsten des Gesetzes abgeben." In der Begründung heißt es bezüglich der am meisten angefochtenen Paragraphen u. a.:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der in Rede stehende Gesetzentwurf bei einer ganzen Reih von Volksgenossen schwere Bedenken hervorgerufen hat, besonders hinsichtlich der §§ 184, 184a und 184b, als konnten diese dazu dienen, die freie Entfaltung der Kunst und Litteratur zu hemmen, vor allem nach der Seite hin, daß damit der römisch-ultramontane Geist (!) die Herrschaft auf diesen Gebieten an sich reißen wolle. Dem gegenüber müssen wir darauf hinweisen, daß die ersten Anregungen zu diesen Paragraphen von den evangelischen Sittlichkeitsvereinen ausgegangen sind, und daß diesen nichts ferner gelegen hat, als etwa einen hierarchischen, kunst- und litteraturfeindlichen Geist zum Ausdruck zu bringen; der Anlaß zu ihrem Vorgehen lag für sie vielmehr allein in der Praxis des Lebens, in den so vielen, auch in unserem Hamburg so überaus zahlreichen traurigen Erfahrungen, daß junge Leute beiderlei Geschlechts zum größten Schmerz ihrer Eltern auf die Bahn des Lasters und Verbrechens gekommen sind, verführt durch obszöne Bücher, Bilder und Schriften, wie sie vielfach in Schaufenstern ausgelegt sind, und Vorstellungen in Tingeltangeln, Varietétheatern und dergleichen. Wie oft haben die in der Arbeit des praktischen Lebens stehenden Männer, welche den evangelischen Sittlichkeitsvereinen angehören, wie oft haben auch wir Eltern gegenübergestanden, welche im tiefsten Schmerz über die Verirrung ihrer Kinder vom rechten Weg die bittersten Thränen weinten, und welche durch ihren Verzweiflungsruf: „Dürfen denn die Verführer straflos in unserem Volk ihr schändliches Handwerk treiben!" geradezu einen erschütternden Eindruck machten. Was unsren Eltern begegnete, kann uns in Bezug auf unsere Kinder auch begegnen. Aus diesem vitalsten, gewissenhaftesten Interesse heraus sind die Bestimmungen jener Paragraphen seiner Zeit von den evangelischen Sittlichkeitsvereinen — mit etwas anderem Wortlaut — beantragt worden, und von diesem allgemeinen Interesse geleitet, stehen wir auch heute noch auf diesem Standpunkte. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß weder Kunst noch Litteratur dadurch irgendwie getroffen werden können; der genaue Wortlaut der Paragraphen, wie aber die Absicht des sittlichen Aergernißgebenwollens ganz klar in sich schließt, bindert daran. Die dagegen von Seiten der Vertreter von Kunst und Litteratur erhobenen Bedenken können wir aus den angeführten Gründen durchaus nicht theilen. In letzterer Beziehung möchten wir zur Erhärtung der Richtigkeit unseres Standpunktes noch darauf verweisen, daß noch anfangs der 80er Jahre bedeutende Kommentare zum Reichsstrafgesetzbuche bei § 184 den Begriff „unzüchtig" dahin kommentirten: „Unzüchtig ist das, was das Scham- und Sittlichkeitsgefühl in gröblicher Weise verletzt." Die Judikatur des Reichsgerichts hat diese weitere Auffassung des Begriffs „unzüchtig" im Laufe der Jahre so verengt, daß als „unzüchtig" nur noch das galt, was geschlechtliche Lüsternheit erregte. Dadurch wurde eine große Anzahl von unanständigen Gemeinheiten in Büchern, Bildern und Darbietungen von der Strafverfolgung ausgeschlossen. Diese Judikatur des Reichsgerichts berücksichtigend, hat der Gesetzentwurf die Paragraphen eingeschoben, welche von der gröblichen Verletzung des Scham- und Sittlichkeitsgefühls handeln, also nur das wieder zur Geltung gebracht, was früher schon Geltung hatte."

In der vorigen Woche hat dann auch der Zentralausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche ein Anschreiben an alle ihm verbundenen Vereine und Konferenzen für innere Mission versandt, welches lautet:

„Die vom Reichstage in dritter Lesung beschlossenen Paragraphen 184a und 184b des Gesetzentwurfes betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches haben eine weitgehende Agitation an vielen Orten unseres Vaterlandes hervorgerufen. Künstler, Schriftsteller und andere Männer, zum Theil mit hochangesehenen Namen, haben sich in lauten Kundgebungen gegen jene Beschlüsse erklärt und bekämpfen sie in Wort und Schrift, als gälte es, die freie Entfaltung der Kunst und Litteratur vor der schimpflichen Unterdrückung zu bewahren. In Wirklichkeit sollen die beschlossenen Bestimmungen lediglich die Handhabe bieten, Ergebnungen, die unter dem Deckmantel der bildenden und darstellenden Kunst, sowie der schöngeistigen Litteratur unsittlichen und schamlosen Neigungen dienen, und die sich in ausdrücklicher Weise zu geschäftlichen Zwecken breit machen, da zu entfernen, wo man sich ihrer unter der Herrschaft des bisherigen Gesetzes nicht erwehren kann: auf öffentlichen Straßen und Plätzen und in Vergnügungslokalen niederer Art. Entsprungen sind diese Bestimmungen der Sorge um unsere heranwachsende Jugend, und gerade deshalb gilt es unseres Erachtens, gegenüber der erwähnten Agitation dem Reichstage wie den verbündeten Regierungen zu bezeugen, daß in jenen Kundgebungen keineswegs die Meinung des christlichen deutschen Volkes zum Ausdruck kommt. Es gilt, mit Entschiedenheit hervorzutreten, daß das Streben, für Reinheit der Sitten und öffentlichen Anstand zu sorgen, die Anerkennung und den Dank aller ernstgerichteten Kreise des Volkes verdient, und dafür einzutreten, daß der Gesetzentwurf in der ihm in seiner dritten Lesung gegebenen Fassung endgültig angenommen und vom Bundesrath genehmigt werde."

Zu diesem Behufe hat der Zentralausschuß beschlossen, Petitionen an den Reichstag und an den Bundesrath zu richten, welche um Annahme der lex Heinze in der Fassung der dritten Lesung ersuchen. „Dem vielfach hervorgetretenen Irrthum gegenüber, als ob es sich bei dem in Rede stehenden Gesetz um einen Angriff des Katholizismus auf die Freiheit des evangelischen Geisteslebens handle", erinnert auch der Zentralausschuß daran, „daß es gerade die evangelischen Vereine für innere Mission waren, welche schon vor Jahren die erste Anregung zu dem Entwurf gegeben haben".

Rußland.

* **Moskau,** 25. April. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute das im Jahre 1524 gegründete Jungfrauenkloster, wo sie die zahlreichen kirchlichen und historischen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nahmen. Sie begaben sich alsdann in die Uspenski-Kathedrale, wo Gottesdienst abgehalten wurde. Heute Nachmittag stattete das kaiserliche Paar dem Stammhause des Bojaren Romanow und dem Znamenski-Kloster Besuche ab.

Amerika.

* **Washington,** 25. April. Wie im Staatsdepartement heute mitgetheilt wurde, ist während der letzten 24 Stunden eine Veränderung im Stande der Verhandlungen mit der Türkei betreffend die Forderungen Amerikas eingetreten. Amtlich wird berichtet, im Allgemeinen schreiten die Unterhandlungen vorwärts und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß dieselben erfolgreich sein werden.

Prozeß Dasbach-Haubrich.

* **Trier,** 25. April. In den Nrn. 214 und 219 der „Niederrh. Volksztg." haben wir kurz über einen Prozeß vor dem hiesigen Schöffengericht berichtet, den der Abg. Kaplan Dasbach gegen den Redakteur Haubrich wegen Beleidigung durch einen offenen Brief angestrengt hatte. Die Unterlage dieses Prozesses ist ungefähr folgende:

Der Angeklagte Fritz Haubrich war vor fünf Jahren in der Redaktion der Dasbach'schen „Trierischen Landeszeitung" beschäftigt und trat nach seiner plötzlich erfolgten Entlassung in die Redaktion des „Trier. Tageblattes" ein. Dieses Blatt benutzt jede ihm passend erscheinende Gelegenheit, sich an Kaplan Dasbach oder der „Trier. Landesztg." zu reiben. Weder Kaplan Dasbach noch die „Trier. Landesztg." reagirten darauf, bis Anfang 1899 ein abermaliger vollständig unbegründeter Angriff die „Trier. Landesztg.", als man auf eine Richtigstellung der irrigen Behauptungen vergebens gewartet hatte, zu einer Richtigstellung veranlaßte, die mit den Worten begann: „Vor einigen Jahren war ein Herr Namens Fritz Haubrich in unserer Redaktion beschäftigt, der aber nach einiger Zeit aus einem gewichtigen Grunde auf der Stelle entlassen wurde."

Ueber diesen Artikel gerieth Haubrich in maßlose Wuth. Statt sich an die Redaktion der „Trier. Landesztg." zu wenden, richtete er an Kaplan Dasbach einen Schmähbrief, den er später, als Dasbach den Briefschreiber seiner

Antwort würdigte, den traurigen Muth hatte, an die Oeffentlichkeit zu bringen. Der Brief lautete im wesentlichen:

„Die wiederholten gehässigen Andeutungen in Ihren Blättern, als ob ich „wegen eines gewichtigen Grundes auf der Stelle entlassen worden sei", stehen noch weit unter dem gewöhnlichen Niveau der „Landeszeitung", der es nicht gegeben ist, einen sachlichen Kampf sachlich zu führen. Im übrigen dürften Sie, Herr Kaplan, heute wohl davon überzeugt sein, daß meine Entlassung seinerzeit zu Unrecht erfolgt ist; ein harmloses Gespräch, Ihnen von einem Ihrer Kundschafter hinterbracht, war die Veranlassung. Sie selbst haben den Grund meiner Entlassung nicht für sehr gewichtig gehalten, andernfalls wäre es nicht zu verstehen, wie Sie mir der Vorschlag machen konnten, weiterhin in Ihrem Geschäft thätig zu bleiben. . . . Nun zu Ihnen, Herr Kaplan! Wie steht es mit Ihrer persönlichen Ehre, der Sie so frivol mit derjenigen Ihrer Mitmenschen umgehen? Haben Sie ganz vergessen, auf welche Weise Sie, der ehemalige arme Kaplan von St. Gervasius, sich den Weg zum Reichthum und zur Befriedigung Ihres stark ausgeprägten Ehrgeizes bahnten? Seien Sie versichert, die Affaire (?) in Trier unvergessen und vielen bis in die kleinsten Details bekannt. Sie haben Herrn (?) geschäftlich ruinirt. Vergeblich suche ich nach einem parlamentarischen Ausdruck, der Ihr Verhalten in dieser Angelegenheit erschöpfend bezeichnen könnte. — — — Wie haben Sie derselben Herrn (?) in der Saargemünder Angelegenheit behandelt? Ein cevler Kaufmann würde sich schämen, so zu handeln. Und diesem Konkurrenten, dessen Existenz Sie untergraben haben, boten Sie vor kurzem Ihre Unterstützung an, damit er eine Zeitung in Diedenhofen gründe. Nennen Sie das eine loyale Handlungsweise, Herr Kaplan? Denken Sie ferner noch, auf welche Weise Sie in den Besitz der „Märkischen Volkszeitung" in Berlin gelangt sind. Die Vorgeschichte dieses Handels ist so recht bezeichnend für Ihre geschäftlichen Machinationen. Vergessen Sie nicht die Treiben bei der landwirthschaftlichen Bank, insbesondere erinnern Sie sich der schweren Vorwürfe, die Sie lediglich und allein durch „vertrauliche" Zirkulare zu entkräften suchten. Denken Sie einmal noch, Herr Kaplan: Man wirft u. a. einem Manne, einem katholischen Priester, vor, er hab unbefugt Gelder einer fremden Kasse entnommen und in einem Geschäfte verwandt, und dieser Priester reinigt sich von dem Vorwurf durch ein Zirkular, ohne die Verleumder vor Gericht zu fordern. Erst vor wenigen Monaten haben Sie den wiederholten Besuch gewacht einem Herrn, der Ihnen Bücherfälschung vorwarf, zu einer Erklärung zu veranlassen. Der Herr bat darauf verzichtet, Ihnen Rede und Antwort zu stehen, und Sie haben — geschwiegen. Muß ich Sie an die Komiteesitzung der Trierer Katholiken-Versammlung erinnern, als Ihnen der Vorwurf der Lüge ins Gesicht geschleudert wurde, als Sie davonlaufen wollten und der Vorsitzende Sie zwang, sich zu verantworten? Sollten Sie Ihren unrühmlichen Prozeß mit Herrn Dr. Görz vergessen haben? Den Vorwurf der Lüge und der moralischen Unterbilanz hatte er gegen Sie erhoben, die Zeitungen haben diesem Vorwurf die weiteste Verbreitung gegeben. Und wie haben Sie den Makel von Ihrem geistlichen Gewande abgestreift? Durch einen Vergleich, bei dem der Vertheidiger weder eine Ehrenerklärung abgab, noch seine Vormürfe zurücknahm. Kein Wort will ich darüber verlieren, wie Sie dem hochwürdigsten Herrn Bischof entgegen aufzutreten wagten. Das allgemeine Urtheil über Ihre geschäftliche Thätigkeit dürfte Ihnen bekannt sein; daß Ihre vornehmste Thätigkeit die priesterliche sein sollte, haben Sie oft vergessen. Erinnern Sie sich des erbitterten Kampfes, den die Buchhändler gegen Sie, den Kaplan, führen mußten, um sich ihrer Konkurrenz zu erwehren. Sie sind ein ausgezeichneter Händler, der nichts verschmäht, bis zu den Stahlfedern hinab, wenn nur ein Geschäft zu machen ist. Ich habe es kaum nöthig, Sie an die Rolle zu erinnern, die Sie in den letzten Wahlkämpfen spielten. Sie wissen es selbst, wie Ihr Ehrgeiz eine tiefgehende Spaltung in der Partei hervorrief, der zu dienen Sie vorgeben. Sie wissen, wie Tausende von Zentrumswählern, darunter hochangesehene besonnene Geistliche, es offen ablehnten, in irgendwelcher Beziehung zu Ihnen gebracht zu werden. Wie Ihre Fraktionsgenossen in den Parlamenten über Sie denken, das ist privatim und öffentlich oft genug gesagt worden. Ich erinnere Sie an dieser Stelle nur daran, welche handgreifliche Zurechtweisung Ihnen ein hervorragender Abgeordneter der Zentrumspartei angedroht hat, wenn nicht Ihr geistliches Kleid Sie schütze. An alle diese Dinge erinnere ich Sie nur, weil Sie oder mit Ihrem Einverständniß Ihre Blätter mich fortgesetzt öffentlich angreifen. Ich bin es müde, das länger ruhig hinzunehmen, und ich bin entschlossen, mich mit allen Mitteln gegen Sie zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke wollte ich Ihnen zunächst zeigen, daß ich die Person meines Angreifers kenne; Sie mögen nunmehr ermessen, wie Sie künftig Ihr Verhalten gegen mich einrichten."

Der Angeklagte suchte nun für die in diesem offenen Briefe ausgesprochenen Behauptungen in der Gerichtsverhandlung den Wahrheitsbeweis durch ein umfassendes Zeugen-Material anzutreten, dem der Kläger durch ebenso umfassendes Zeugen-Material entgegentreten bestrebt war. So kam es, daß der Prozeß einen ungewöhnlichen Umfang annahm, sich durch mehrere Tage hinzog und sich zu einer Art causo célèbre auswuchs. Die Aussagen von hüben und drüben förderten eine Unmasse persönlichen Materials zu Tage, welches bei der exponirten Stellung des Abgeordneten und Kaplans Dasbach von seinen sachlichen und persönlichen Gegnern innerhalb und außerhalb der Zentrumspartei mit und ohne Uebelwollen recht häßlich ausgebeutet oder zu wenig schmeichelhaften Charakterbildern benutzt werden kann. Von nationalliberal-kulturkämpferischer Seite geschieht das bereits in Formen und Uebertreibungen, wie wir sie längst von dort gewohnt sind; das muß man einmal wieder über sich ergehen lassen; die Herren pflegen am liebsten die Wäsche Anderer auf ihre Leine zu hängen, statt sich im eigenen Lager nach Reinigungsbedürftigkeit umzusehen. Es gibt Leute, die das heißhungrige Begehren haben, immer aufs Neue den Nachweis zu führen, daß Andere nicht besser sind als sie. Nun sind wir keineswegs gewillt, in dem Prozesse glaubhaft gemachte Einzelheiten aus Parteiinteresse oder sonstigen Motiven beschönigen oder rechtfertigen oder schön finden zu wollen, was nun einmal nicht schön ist. Aber wir glauben doch wie Jedem so auch der Person des Abg. Dasbach Gerechtigkeit schuldig zu sein und diese glauben wir ihm vor unseren Lesern nicht besser angedeihen lassen zu können als durch Wiedergabe der umfangreichen Zeugenaussage des bekannten Zentrumsabgeordneten Oberlandesgerichtsrath Roeren, welcher darin ein unserer Ansicht nach durchaus zutreffendes Bild von den persönlichen Eigenschaften des Abgeordneten Dasbach entworfen hat. Diese Aussagen lauten nach dem Berichte der „Trier. Landesztg." folgendermaßen:

„Nach den Auslassungen, denen man über Dasbach begegnet, namentlich hier in Trier, habe ich den Eindruck gewonnen, daß man eine falsche Auffassung hat über seine Stellung in der Fraktion. Wenn man vielfach über ihn sprechen hört, gewinnt man den Eindruck, als bestehe die Fraktion zum Theil aus Abgeordneten, die ihm betreundet seien, zum andern Theil aus solchen, die ihn mißachten oder gar verachtend über ihn dächten oder bei denen wenigstens ein Mangel an Achtung für ihn vorherrsche. Das ist eine durchaus falsche Auffassung. Im Gegentheil, Herr Kaplan Dasbach genießt, wie ich wohl sagen darf, ungetheilt in der ganzen Fraktion die größte Anerkennung wegen seiner seltenen Opferwilligkeit, seiner Selbstlosigkeit und seines ganz unglaublichen Fleißes, namentlich aber auch wegen seiner großen Gefälligkeit. Ich wohne schon seit einigen Jahren in demselben Hause wie er, wo auch noch mehrere Kollegen wohnen; ich habe also die beste Gelegenheit, ihn beständig dort zu beobachten. Da kann ich sagen, daß ich in meinem ganzen Leben — das kann ich auf meinen Eid sagen — einen fleißigeren Mann noch nicht gesehen habe. Er sitzt von Morgens früh, nachdem er zuerst Messe gelesen hat, bis Abends an der Arbeit, besetzt sich nicht allein mit parlamentarischen Sachen, sondern auch anderen sozialen Sachen, von denen ich vielleicht gleich ein kleines Beispiel anführen werde. Er nimmt regelmäßig Theil an den Abgeordnetensitzungen, wie an den Reichstagssitzungen, soweit beide nicht zusammentreffen, und geht nachher nach Hause und arbeitet weiter. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß er nach dem Frühstück um halb 8 Uhr erst Abends 10 oder halb 11 Uhr das zweite Essen zu sich nimmt, weil er dazwischen fortwährend arbeitet.

Seine Gefälligkeit gegen die andern Abgeordneten wird ungetheilt anerkannt. Hat man irgend etwas, will man z. B. eine Rede im Plenum halten und wendet sich an Dasbach um Material, so ist er stets bereit, solches zu sammeln. Ich kann da aus der allerletzten Zeit ein Beispiel anführen. Ich wurde kurz vor den Ferien von der Fraktion in die Kommission für das Flottengesetz gewählt, und es war mir — offen gestanden — einigermaßen lästig, das ganze große Material zusammenzusuchen. Ich hatte gerade Anderes zu thun, und so bat ich denn den Kollegen Dasbach, er möge mir für die Kommissionsberathung das nöthige Material sammeln. Das sagte ich ihm Abends gegen sechs Uhr; und am anderen Tage gegen Mittag lag ein wohlgeordneter Stoß von Schriftstücken auf meinem Tische! Die stenographischen Berichte über die Berathung des Flottengesetzes von 1898, über das neue Gesetz in erster Lesung, und namentlich, was mir sehr werthvoll war, die Aeußerungen der Presse der verschiedenen Parteien und Strömungen über die Flottenvorlage, alles sorgfältig geordnet. Diese Gefälligkeit wird auch in der Fraktion von Allen anerkannt und — leider! — von dem Einen oderen Anderen mal ausgenutzt.

Es hat mich nun namentlich gestoßen, in dem inkriminirten Brief auch etwas über seine priesterlichen Funktionen zu lesen. Es heißt dort: „Daß Ihre vornehmste Thätigkeit die priesterliche sein sollte, das haben Sie oft vergessen." Wer das aus der Fraktion liest, wird empört darüber sein. Wir haben eine ganze Reihe von Geistlichen in der Fraktion, wenn ich nicht irre 20. Von keinem einzigen kann man sagen, daß er so thätig in der Aushülfe in der Seelsorge ist, wie gerade Dasbach. Wiederholt habe ich bemerkt, daß er am Samstag, wenn er den ganzen Tag gearbeitet hatte, direkt nach der Arbeit wieder in irgendeine Kirche ging, um dort viele Stunden lang Beichte zu sitzen. Auch an Missionsstationen in der Provinz Brandenburg hilft er häufig aus. Um seine Thätigkeit zu Hause zu schildern, kann ich eine Situation anführen, bei der ich ihn zufällig traf. Eines Morgens nach der Messe kam ich zu ihm und traf ihn, sein Frühstück im Stehen einnehmend; gleichzeitig war er beschäftigt am Telephon und unterhandelte mit der „Märkischen Volksztg.", hatte außerdem einen Sekretär da sitzen — er hält sich mehrere —, dem er diktirte, und es standen 4 oder 5 armselig gekleidete Jungen da mit Mausefallen. In dieser Situation beschäftigte er sich mit allen diesen gleichzeitig. Was diese Mausefallenhändler angeht, so fragte ich ihn, was er da mache. Da schilderte er mir, wie die Jungen bei den Meistern behandelt werden, wie der Meister sie in Ungarn miethet, sie von dort schicken läßt und ausbeutet, wie sie hungern müssen, in Lumpen gehen, wie sie behandelt werden, Noth leiden, von Ungeziefer geplagt werden. Da hatte er die Jungen kommen lassen, um ihnen eine andere Existenz zu verschaffen, hatte sich gleichzeitig — ich erwähne das, um zu zeigen, wie er neben parlamentarischen Sachen sich gleichzeitig mit den sozialen Verhältnissen in Berlin beschäftigt — an den Polizeipräsidenten gewandt und diesen auf die Mißstände aufmerksam gemacht. Dieses Vorgehen ist in den Berliner Zeitungen aller Parteien bemerkt worden und hat einen Sturm der Entrüstung erweckt gegen diese unmenschliche Behandlung der slowakischen Mausefallenhändler und bewirkt, daß, wie ich jetzt höre, der Polizeipräsident wirklich vorgegangen ist, um der brutalen Behandlung der Knaben Einhalt zu thun. Jene erwähnten vier bis fünf Jungen hat er dann zu dem dortigen Josephsheim (Pappelallee) geschickt, eine Anstalt für die Erziehung und Pflege heimatloser Kinder, hat ihnen Anzüge verschaffen lassen, weil sie in Lumpen gekleidet waren, er hat dafür gesorgt, daß sie bei Handwerkern in Berlin Unterkunft fanden. Einige Wochen später sah ich die Knaben wieder zufällig auf seinem Zimmer mit noch zwei oder drei anderen, die aber jetzt einen ganz anderen Eindruck machten; sie waren nett und proppet gekleidet und waren gekommen, um sich zu bedanken für das, was er gethan hatte. Diesen sieben hatte er Stellen bei Handwerkern in Berlin verschafft, oder wieder in die Heimath geschickt. Er hat, wie ich oben schon gesagt, einen ungemeinen Eifer und Fleiß, und dieser Fleiß ist auch fast sprichwörtlich geworden in der Fraktion. Wenn Jemand sich besonders auszeichnet, dann heißt es: „Du bist ja fast so fleißig, wie Dasbach!" (Heiterkeit.)

Dadurch, daß er sich so sehr in eine Sache hinein vertieft und so neugierig ist, erklärt es sich auch wohl, daß er ein besonderer Feind ist von einer gewissen Bummelei, Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit und namentlich vom Absentismus, unter dem der Reichstag sehr viel leidet. Er kann es nicht ertragen, daß auch aus der Fraktion viele fehlen, und in seinem Eifer erlaubt er sehr häufig selbst Aufforderungen an fehlende Mitglieder, damit sie zur Stelle sind, wenn über dieses oder jenes Gesetz abgestimmt werden könnte. Ja, er erlaubt auf eigene Kosten Telegramme an einzelne fehlende Mitglieder, um sie heranzuziehen. So weiß ich, daß er schon an einem Tage 20 bis 30 Telegramme an fehlende Mitglieder erlassen hat. Durch diesen Uebereifer stößt er bei vielen an, das ist der Grund, warum man vielfach im Lande falsche Anschauungen über ihn hat. Mancher will sich das nicht gefallen lassen, daß er ihn ermahnt. Er kommt dann auch zuweilen zu einzelnen Mitgliedern, um sie aufzufordern, sich eines zur Berathung stehenden Gesetzes besonders anzunehmen. Dies ist Manchen unbequem; sie wollen in Ruhe gelassen sein. Sein Vorgehen stößt an, und daher hat er vielleicht wohl hier und da Gegner. Aber es hat sich immer gefunden, daß diejenigen, die durch den Uebereifer, oder wie sie dann noch sagen, durch sein Vordrängen, gestoßen sind, daß diese später eine ganz andere Anschauung von ihm bekommen, wenn sie sich überzeugt haben, daß sein Uebereifer nicht in der Sucht des Vordrangens liegt, sondern daß es lediglich in einem sachlichen Interesse geschieht.

Er hat ein auffallend warmes Interesse für alle Verhandlungen, die vorkommen, für alle Vorlagen und Petitionen. Er kennt die meisten Petitionen, er studirt alle Vorlagen, was bei den meisten Mitgliedern absolut nicht der Fall ist, da sie nicht die dazu nöthige Zeit haben oder mit anderen Arbeiten beianet sind, und weil auch nicht jeder sich in jedes Material mit Erfolg einarbeiten kann. Aber er studirt jeden einzelnen Fall durch. Er hat mich auch Anfangs, ehe ich ihn näher kannte, gestoßen dadurch, daß er sich überall in alle Angelegenheiten — wenn ich einen beliebten Ausdruck gebrauchen soll einmischt. Dies geschieht besonders, wenn man sich selbst schon mit derselben angelegenheit beschäftigt. Da meint man denn, es geschehe von ihm aus einem anderen Gesichtspunkte aus, nämlich weil er meine, er wisse das besser, als Andere. Aber bald überzeugt man sich, daß das nicht das Motiv ist, sondern daß er es lediglich thut, weil er glaubt, der Sache nützen zu können. Ich bin selbst ferner oft dadurch gestoßen worden, habe aber diese seine reine Absicht erkannt und weiß sie sehr hoch zu schätzen, das ist auch bei allen in der Fraktion der Fall. Seine aufrichtigen Gegner überzeugen sich bald, daß ihn die besten Motive leiten. Es ist bei Dasbach gerade das Gegentheil, wie bei Anderen. Andere bemühen sich Anfangs, sich möglichst liebenswürdig zu zeigen, und später denkt man manche schlechten Eigenschaften. Bei Dasbach ist es umgekehrt. Er zeigt sich erst von seiner schlechten Seite, und das setzt ab; wenn man näher mit ihm verkehrt, lernt man die besseren Seiten kennen und weiß sie zu schätzen.

Dieser Charaktereigenschaft schreibe ich es auch zu, daß er sich hier in Trier als Kandidat für die Wahl hat aufstellen lassen. Ich glaube ihn durch und durch zu kennen, und es ist meine Ueberzeugung, daß ihn nichts weniger als Ehrgeiz oder Eigennutz geleitet hat, sondern er hatte die Ueberzeugung, daß er, da er hier in Trier wohnt und die Verhältnisse gut kennt, deshalb als Vertreter Triers für das wirthschaftliche und politische Fortkommen desselben im Landtage am besten thätig sein könne. Ich bin fest überzeugt, daß dies sein einziges Motiv ist, weshalb er seine Kandidatur aufgestellt und aufrechterhalten hat trotz aller Anfechtungen. — Ich habe über die damalige Wahl mit dem Herrn Subregens Müller gesprochen. Dieser kam eines Tages zu mir nach Lindenthal und suchte mich zu bereden, den Kollegen Dasbach davon abzuhalten, daß er an seiner Kandidatur festhalte. Mit Rücksicht auf die mir damals vom Subregens gegebene Schilderung der Verhältnisse habe ich demselben gesagt, es wäre ein Glück, wenn Dasbach zurücktrete, falls wirklich die Aufstellung dieser Kandidatur die Folgen haben würde, wie sie damals geschildert wurde, daß alle Uneinigkeit in die Partei hineingetragen werde. Ich habe auch damals einen Brief in diesem Sinne an den Herrn Subregens Müller geschrieben, worin ich erklärte, daß ich unter den Umständen auch die Wahl Dasbachs nicht für im Interesse Triers liegend erachten könne. Wenn er hier wirklich als Abgeordneter mit großer Opposition innerhalb der Partei gewählt werde, würde sein Wirken in Berlin nicht den Erfolg haben, den es sonst hätte. Im Anschluß daran möchte ich mich zu folgender Stelle des inkriminirten Briefes äußern: „Wie Ihre Fraktionsgenossen in den Parlamenten über Sie denken, das ist privatim und öffentlich oft genug gesagt worden. Ich erinnere Sie an dieser Stelle nur daran, welche handgreifliche Zurechtweisung Ihnen ein hervorragender Abgeordneter der Zentrumspartei angedroht hat, wenn nicht Ihr geistliches Kleid Sie schütze." — Ueber diese Stelle ist mir mitgetheilt (privatim, ohne daß ich sagen kann, von wem), daß sie sich auf eine Aeußerung beziehen soll, die ich gethan haben soll. Ich weiß nicht, ob dieses richtig ist; ich soll die Aeußerung gegenüber dem Subregens Prof. Dr. Müller damals bei der Besprechung im Lindenthal gethan haben. Auf meinen Eid kann ich erklären: ich erinnere mich nicht, diese Aeußerung gethan zu haben. Ich erinnere mich auch nicht, sie Dasbach gegenüber gethan zu haben. Ich will zugeben, daß eine solche Aeußerung, wenn sie gemacht ist, nur vertraulich in der Besprechung zwischen zwei Personen, aber nicht zum Zwecke der weiteren Mittheilung gemacht worden ist. Durch diese Veröffentlichung im inkriminirten Briefe erhält sie eine Bedeutung, die sie absolut nicht haben soll. Ich verstehe auf meinen Eid, daß, wenn ich eine solche Aeußerung gethan haben sollte, diese durchaus nicht der Ausdruck einer Mißachtung oder Verachtung sein sollte, sondern daß ich damit sagen wollte: durch den Uebereifer reist er so und hat mich so gereizt, daß ich ihm wohl eine Ohrfeige geben könnte, wenn nicht sein priesterliches Kleid ihn schütze.

Zu der Frage, ob es der Ausdruck des Ehrgeizes ist, wenn Jemand sich selbst für eine Kandidatur meldet, bemerke ich: Ich gehöre mit einer kleinen Unterbrechung seit 1882 dem Parlamente an; in der Zeit hat sich eine ganze Reihe von Männern an mich gewandt und sich erboten, irgendwo, wo eine Vakanz wäre, als Abgeordneter aufgestellt zu werden, und haben mich gebeten, sie zu empfehlen; ich habe niemals darin etwas Tadelnswerthes gefunden; im Gegentheil: ich bin fest davon überzeugt, daß bei unserm Provinzialkomitee in Köln eine ganze Reihe von Meldungen vorliegen von Leuten, die bitten, sie bei eintretender Vakanz als Abgeordneter vorzuschlagen. Ich habe darin also nichts Anstößiges gefunden, daß Dasbach sich selbst empfohlen hat. Daß er hier aufgetreten ist, schreibe ich dem Umstande zu, daß er überzeugt war, er kenne die Verhältnisse gut und könne den Bewohnern am besten wegen seiner Kenntnisse nützen. Ich habe damals allerdings nach den Vorerklärungen des Herrn Subregens Müller persönlich gewünscht, daß es nicht geschehen wäre, für den Fall nämlich, daß dasjenige, was der Herr Subregens als Folge hinstellte, eintreten werde."

Kirchliches.

* **Paris**, 25. April. Kardinal-Erzbischof Richard von Paris hat, wie man der „Köln. Volksztg." schreibt, an den Klerus seines Sprengels ein Rundschreiben gerichtet, in der er mittheilt, eine Anzahl angesehener Vertreter des Handels und der Industrie hätten sich an ihn mit der Bitte gewandt, bei Eröffnung der Weltausstellung besondere Gebete anzuordnen. „Erheben wir unsere Gedanken über das materielle Schauspiel hinaus, welches die Weltausstellung unseren Blicken bietet, so erkennen wir, daß sie nicht nur eine Kundgebung der Fortschritte von Wissenschaft und Gewerbethätigkeit ist, sondern daß sie uns auch die Unabhängigkeit enthüllt, die sich in der Welt vollzieht . . . Die Weltausstellung wird in unserer Mitte die von der Vorsehung herbeigeführte Bewegung enthüllen, welche alle Völker zur Einheit hinführt. Aber nur die von Christus der Welt gebrachte und von der durch ihn eingesetzten Kirche bewahrte Wahrheit kann die Einheit der Nationen herbeiführen . . . Wir erkennen in der Weltausstellung eine Kundgebung der Fortschritte, welche die Menschheit unter der Eroberungen des menschlichen Geistes, über die Einigkeit, welche die wundervollen Entdeckungen unseres Jahrhunderts unter den Völkern herzustellen geeignet sind. Wir aber arbeiten und wollen arbeiten durch den Glauben und die Uebung der christlichen Tugenden an der Vorbereitung der wohlthätigen Einigkeit, die nur verwirklicht werden kann durch die Erfüllung des Wortes des Heilandes: Es wird eine Heerde und ein Hirt sein." Es werden dann die entsprechenden kirchlichen Funktionen angeordnet.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Barmen**, 26. April. Eine heute Vormittag stattgehabte Versammlung der ausständigen Färber beschloß, den Ausstand nicht eher aufzugeben, bis die Forderungen der Färber voll und ganz angenommen seien.

* **Wiesbaden**, 25. April. Sechs Arbeitgeber haben bisher die Forderungen der ausständigen Maurer bewilligt. 143 Mann arbeiten zu den neuen Bedingungen. Etwa 400 Streikende befinden sich noch am Platze.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 26. April. Schöffengericht. Ein Landwirth in Fischeln hatte den Grundarbeiter Johann Sch. zum Ausdreschen von Rogen in Dienst genommen. Es war ein Akkord verabredet worden. Nachdem Sch. einige Zeit gearbeitet hatte, ließ er sich von dem Landwirth unter falschen Vorspiegelungen einen Vorschuß geben. Als er diesen hatte, ließ Sch. die Arbeit im Stiche. Sch. machte sich eines Betruges schuldig, wegen dessen ihm heute eine Geldstrafe von 20 M. zugesprochen wurde. — Der schon belastete Fabrikarbeiter Arnold H. hatte sich wegen Mißhandlung zu verantworten. Er hat einen Bekannten geschlagen, weil dieser sich weigerte, ihm einen Schnaps zu traktiren. H. kam mit einer Geldstrafe von 5 M. davon. — Der Lackirergehülfe Gerhard B. war wegen Diebstahls angeklagt. Er hatte seinem früheren Prinzipal Arbeitsmaterial entwendet. Der vorbestrafte B. erhielt eine Gefängnißstrafe von 1 Monat. — Da die betr. Angeklagten erkrankt waren, so mußten zwei andere Sachen vertagt werden.

Der Pflästerergehülfe Franz Kl. hatte einen Musikautomaten auf Abschlagszahlung gekauft. Das Eigenthumsrecht sollte erst auf ihn übergehen, wenn er den Automaten völlig bezahlt habe. Kl. hat sich aber hieran nicht gestört, sondern vorzeitig über das Instrument verfügt. Hierdurch beging er eine Unterschlagung, wegen deren ihm vom Gericht eine Geldstrafe von 10 M. auferlegt wurde. — Von der Anschuldigung eines Hausfriedensbruchs wurde die Ehefrau Moritz H. kostenlos freigesprochen.

Rheinland und Westfalen.

* **Solingen**, 25. April. Ein Meisterstück der Solinger Waffen-Industrie ist der Ehren-Säbel, den die alten Krieger der Feldzüge 1864 66 und 1870—71 aus der Stadt und dem Kreise Solingen dem Präsidenten Paul Krüger als Ehrengeschenk stifteten. Gefertigt ist der Säbel aus feinstem Damascenerstahl; die Klinge ist reich vergiert mit fein ziselirten Darstellungen, Emblemen und Sprüchen und zeigt auf der einen Seite den Wahlspruch der Burea: „Furchtlos, tapfer, treu und gut, bis zum letzten Tropfen Blut"; ferner einen Friedensengel, der mit der Fackelspitze einen Globus berührt, auf dem man die Umrisse des schwarzen Welttheils erkennt. Daneben zeigt eine sehr gut ausgeführte bildliche Darstellung die Artillerie der Buren; der „Lange Tom" ist leicht zu erkennen. Auf der Klinge ist weiter angebracht: das Stadtwappen von Solingen, die Figur eines Solinger Waffenschmiedes und die Widmung: „Dem hochverehrten Präsidenten von Transvaal, Paul Krüger, gewidmet von den Kriegern der Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 des Kreises und der Waffenstadt Solingen, Deutschland." Darüber prangt das Wappen von Transvaal. Die Krönung des Griffes bildet ein kanzlicher Diamant, als Hinweis auf Kimberley. Die Scheide des Säbels ist einfach in vernickeltem Stahl mit vergoldeten Beschlägen gehalten. Die Ausführung des Ehrensäbels ist vorzüglich in allen Theilen.

* **Dormagen**, 24. April. Von gut unterrichteter Seite wird der „Köln. Volksztg." mitgetheilt, daß der Genossenschaft der Franziskanerbrüder in Bleyerheide bei Aachen die Genehmigung zu einer Niederlassung in Dormagen, Kreis Neuß, seitens der hiesigen zuständigen Aufsichtsbehörde ertheilt worden ist. Diese Nachricht ist mit um so größerer Freude zu begrüßen, als die in Dormagen zu errichtende und von den genannten Brüdern zu leitende Anstalt den Zweck erfüllen soll, denjenigen Minderjährigen katholischer Konfession, deren Erziehung im Elternhause durch das ehrliche und unsittliche Verhalten der Eltern oder aus anderen Gründen gefährdet ist, ein geeignetes Unterkommen zu verschaffen. Bis dahin fehlte es an einer gesetzlichen Handhabe, solche Kinder ihren ihre Pflicht vernachlässigenden Eltern zu entziehen. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat auch hierin Wandel geschaffen und kann nunmehr auf Grund eines Beschlusses des zuständigen Vormundschaftsgerichts ein solches Kind zum Zwecke seiner Erziehung in einer geeigneten Anstalt untergebracht werden. Der Rheinische Verein für katholische Arbeiterkolonien ist sofort nach Erscheinen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches dazu übergegangen, seine Statuten diesen neuen Bestimmungen anzupassen und seine Fürsorge in Zukunft nicht nur volljährigen gefährdeten Männern, sondern auch den Minderjährigen zu gute kommen zu lassen. Die Gründung dieser neuen dritten Kolonie entspringt ebenso wie die betreffende Gesetzesbestimmung einem recht dringenden Bedürfniß. Für die Unterbringung bestrafter Minderjähriger ist Sorge getragen; sie werden in Anstalten und in Familien untergebracht. Für nicht bestrafte Minderjährige, deren Erziehungsanstalt gefährdet ist, die aber selbst mit dem Strafrichter noch nicht in Kollision gekommen sind, soll in Zukunft durch Unterbringung in der neu zu errichtenden Anstalt Sorge getragen werden.

§ **Erkelenz**, 25. April. Am Sonntag fand hier im Cäcilienssaale eine schöne Abschiedsfeier zu Ehren des hochw. Kaplan Herrn Hehler, welcher zum Pfarrer nach Rohren bei Montjoie berufen ist. Die drei Vereine St. Josephs-Verein, Cäcilien-Verein und Marianische Jünglingskongregation, deren Präses er war, hatten alles auf, dem Scheidenden ihren Dank und ihre treue Anhänglichkeit zu dokumentiren.

* **Mainz**, 26. April. In der Zeitungsdruckerei von Dockerhoff und Söhne in Ausgsburg-Gastei wüthete, wie man der „Köln. Volksztg." meldet, verflossene Nacht ein bedeutendes Schadenfeuer. Mehrere Kingöfen wurden zerstört.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* **Bonn**, 25. April. Die Landwirthschaftskammer der Rheinprovinz hat sich laut der „Disch. Schätzg. einem Antrage des Rheinischen Bauern-Vereins, die Quarantänezeit für Maul- und Klauenseuche abgekürzt, dahin ausgesprochen, daß sie vielmehr eine konfessionelle, religiöse Erziehung als Grundlage fordern. Seine politischen Freunde würden es gerne sehen, wenn auf diesem Gebiete die religiösen Orden mehr zur Mitarbeit herangezogen würden. Er hoffe, daß eine Verständigung in der Kommissionsberathung erzielt werde.

W **Berlin**, 26. April. **Reichstag.** Das Haus nahm in dritter Lesung debattelos das Uebereinkommen zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn, zum Schutze der Urheberrechte an Werken der Literatur, der Kunst und Photographie, an. Es folgt die Berathung von Etatsresolutionen. Die Resolution Rembold liegt eine Revision der Vorschriften über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, insbesondere, daß vor Anordnung der Sperre die Nothwendigkeit derselben sorgfältigst geprüft und jede Verzögerung bei der Aufhebung der Schutzmaßregeln vermieden werde.

Abg. Böckel (Antis.) beantragt, die Resolution dahin zu ändern, daß zur Prüfung der Nothwendigkeit der Sperre eine Abordnung von Landwirthen zugezogen werden solle. Der Antrag sei eine werthvolle Ergänzung der Resolution Rembold. In den letzten Jahren seien überaus schwere wirthschaftliche Schädigungen durch die Seuche, sowie durch die zur Verhütung der Weiterverbreitung angeordneten Sperrmaßregeln herbeigeführt worden.

Lokales.

♂ **Krefeld**, 28. April. Polizeibericht. Gegen den Kürassier Kolporteur Ernst Kirschbaum, geb. am 3. Okt. 1881 zu Krefeld, zuletzt zu Elberfeld wohnhaft, ist die Untersuchungshaft wegen Meineids verhängt. Beschreibung: Größe 1,74 m, Statur schlank, Haare schwarz, Augen braun, Bart schwarzer Schnurrbart, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund. — In Haft kamen die wegen Betrugs und Fälschung mehrfach vorbestraften Kolporteure Joseph Flöhr und Lorenz Reisen. Die erschwindelte Summe beträgt annähernd 1200 Mark. Das Kriminal-Bureau ersucht diejenigen Personen, welche von einem Kolporteur Namens Ewald Wildförster betrogen worden sind, sich zu melden. W. vertreibt angeblich für eine Berliner Verlagsbuchhandlung das Werk „Bismarckdenkmal", er beruft sich die bei unbefugterweise auf einen hiesigen Geistlichen. — Obdachlos sind 2 Männer, 4 Frauen und 25 Kinder.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Kempener Weg. Schreiber dieses hat mit Vergnügen aus dem Meinungsaustausch in Nr. 218 ersehen, daß es außer ihm noch andere Leute gibt, welche sich für die Verschönerung des nordwestlichen Stadttheiles, insbesondere des Kempener Weges interessiren. Wenn ich nun auch nicht ganz und gar den in dem Artikel vertretenen Anschauungen der hiesigen Verhältnisse zustimmen kann, so bin ich doch mit dem Einsender der Meinung, daß hier etwas geschehen muß. Der Kempener Weg steht bei Spaziergängern, die gute, frische Luft suchen, in hohem Ansehen. Sie haben es mit Freuden begrüßt, daß die Regulirung und Instandsetzung desselben nunmehr einen großen Schritt vorgeschritten ist. Von der Laurentius'schen Baumschule bis zum Wasserwerk ist eine Allee gepflanzt worden, eine zweite Baumreihe wird demnächst folgen. So erhält der Weg eine Breite, die der des Wesswalles nicht nachstehen wird. Die anstoßenden Grundbesitzer zeigten sich mit wenigen Ausnahmen bereit, das nöthige Terrain für die Erweiterung des Weges, meist große Strecken, abzutreten, allerdings ist dabei zu bemerken, daß die Wege-Umgestaltung in ihrem eigenen Interesse liegt. Es wäre nun dringend zu wünschen, daß weitere Schritte geschehen, um die Bebauung dieses neuen Weges in Fluß zu bringen. Ich bin fest überzeugt, daß ein Erfolg sicher ist, wenn die Sache nur recht angefangen wird. Der Vorschlag des Einsenders, hier eine öffentliche Parkanlage zu schaffen und diesen der Stadt zum Geschenk zu machen, ist gar nicht übel und verdient Erwägung. Ich mache dazu einen anderen Vorschlag. Mögen die Grundbesitzer, welche hier in Frage kommen, sich zu einer Genossenschaft vereinigen und den Bau villenartiger Wohnhäuser selbst in die Hand nehmen. Käufer und Miether würden sich unter den heutigen Zeitverhältnissen bald finden. Eine gesunde Lust, ein schöner Weg, Vorgärten, große Tiefe, sind ja immer gesuchte Dinge für Baulustige, wenn die Preise nicht zu hoch sind. Man könnte auch, wie es im Osten geschehen ist, den ersten Ansiedlern die Plätze ganz billig lassen, dabei aber hinsichtlich des Baues die Bedingung stellen, daß nur herrschaftliche Häuser errichtet werden dürfen. Es wird nicht lange dauern, bis die elektrische Bahn in die Nordstraße einmündet; von dieser Einmündungsstelle bis zum Kempener Weg ist nur ein Sprung, und so wäre alsdann ein schneller Verkehr des Weges mit anderen Stadttheilen ermöglicht, was auf die Bebauung desselben fördernd einwirken wird. Ich rufe der käufigen „Kempener Weg-Baugenossenschaft" ein kräftiges „Glück auf" zu.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 26. April. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus berieth in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Zwangserziehung Minderjähriger.

Abg. Becker (Zentr.) führt aus, die Einbringung der Vorlage beweise, daß man die s

W **Berlin**, 25. April. **Budgetkommission des Reichstages.** Zur Spezialdebatte über die Flottenvorlage sind die schon mitgetheilten Fragen des Abg. Müller-Fulda eingegangen. Die Debatte trägt im wesentlichen vertraulichen Charakter und ist deshalb zur Wiedergabe nicht geeignet.

W **Kiel**, 26. April. Die unter dem Kommando des Kapitänleutnants Funke stehende Torpedobootsdivision verläßt am Montag Wilhelmshaven und trifft am Donnerstag Abend in **Köln** ein.

W **Schlitz**, 26. April. Der Kaiser ist Morgens abgereist, um sich über Karlsruhe nach Donau-Eschingen zu begeben.

△ **Brüssel**, 26. April. Der Prinz und die Prinzessin Karl von Hohenzollern-Sigmaringen sind gestern Nachmittag nach Potsdam abgereist. Die Ernennung des Prinzen zum Ehrenobersten des zweiten Guidenregimentes wird amtlich dementirt. Die hauptamtlichen Blätter, der „Petit Belge" und das „Journal de Bruxelles" bemerken dazu, daß der Prinz in Kavallerieuniform einer Uebung des Regimentes beigewohnt habe, womit die falsche Meldung zusammenhängen dürfte. Dem „Petit Bleu" zufolge sei die Rede davon, einen internationalen Ausschuß einzusetzen zur Prüfung der gegen die im Kongostaate thätigen Belgier erhobenen Anklagen an Ort und Stelle. Jedoch dürfte durch die energischen Maßregeln, welche der Kongostaat eingeleitet hat, diese Einsetzung unnöthig sein.

△ **Paris**, 26. April. Der „Figaro" meldet aus London: Der Prinz und die Prinzessin von Wales würden am 1. Juni in Paris eintreffen und etwa 10 Tage dort verweilen. Dem „Echo de Paris" zufolge wird sich der Prinz incognito in Paris aufhalten, um der Verlobung der Prinzessin Thyra, Enkelin des Königs von Dänemark, mit dem Prinzen Eugen von Schweden beizuwohnen.

W **Neapel**, 26. April. Der Prinz von Neapel wird sich zur Feier der Großjährigkeitserklärung des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

W **Petersburg**, 26. April. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch geht als Vertreter des russischen Hofes zur Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen nach Berlin und überbringt dem Kronprinzen den russischen Andreasorden.

W **Peking**, 26. April. Reuters Bureau meldet: Die Tientsiner Depesche vom 23. d., nach welcher eine größere Anzahl katholischer Chinesen von Boxers niedergemetzelt sein sollten, ist völlig unrichtig. Ein Trupp Boxers hat allerdi gs ein Dorf angegriffen, in welchem einige Katholiken lebten; sie sind aber durch die Einwohner vertrieben worden, w von einer verwundet wurde. Nach chinesischen Meldungen sollen 70 Boxers getödtet oder verwundet worden sein. Die Zahl ist zweifellos sehr übertrieben.

W **Breslau**, 26. April. Zwischen Schweinitz und Hermsdorf, im Kreise Grünberg, brach gestern Nachmittag ein **Waldbrand** aus, wodurch, wie die „Schles. Ztg." meldet, ein Waldbestand von 100 Morgen theils vernichtet, theils stark beschädigt wurde.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London**, 26. April. Die „Times" melden aus Lourenco Marques vom 25. April: Glaubwürdige Augenzeugen versichern, die Burenregierung sammele eine große Menge von Vorräthen in den Depots des Distriktes Lydenburg, was die Annahme bestätige, daß die Buren diese Berggegend als letzte Stellung ansehen. Inzwischen werde das Gelände rings um Johannesburg und Pretoria stark befestigt. In der Gießerei in Johannesburg werde Tag und Nacht gearbeitet; es werden in jeder Woche 700 Geschosse hergestellt.

W **London**, 26. April. Die „Times" melden aus Roadekop (30 Meilen südlich von Bloemfontein) vom 24. d.: General Rundle heliographirte, der Feind in der Nähe verfüge über 7000 Mann. Gegen die Farmer, welche den Feind unterstützten, nachdem sie die Großmuth der Engländer erfahren hatten, wurden Repressalien ergriffen.

W **Pretoria**, 26. April. Amtliche Meldung. Gestern fand in der Gießerei von Beglie, welche jetzt als Arsenal von der Regierung benutzt wird, eine große Explosion statt. Das Gebäude wurde völlig zerstört. 10 Personen kamen ums Leben. Die meisten der Verunglückten sind französische und italienische Arbeiter. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Sofort nach der mit einem fürchterlichen Knall erfolgten Explosion standen sämmtliche Häuser der Nachbarschaft in Flammen. Das Geschrei der Frauen und Kinder in den anstoßenden Straßen erhöhte die allgemeine Bestürzung. Die Ambulanzen der Gesellschaft vom Rothen Kreuz leisteten gute Dienste.

W **Dewetsdorp**, 26. April. Die Buren räumten die Stellung hier in der vergangenen Nacht. Der von Bloemfontein kommende General French schnitt die Burenverbindung im Norden der Stadt ab, nachdem er bei Rovikop mit dem Feinde ein Gefecht gehabt hatte, der sich nach dem Nord-Osten zurückzog. Die Verluste der Buren, welche von Botha und Dewet befehligt waren, sind schwer. Die Artillerie verfolgte die Buren. French säuberte die Umgegend vom Feinde.

Vermischtes.

* **Berlin**, 25. April. Der vom Minister des Innern nach Konitz entsandte Geh. Ober-Regierungsrath Maubach hat sich übergezeugt, daß die polizeilichen Exekutivkräfte zur Unterdrückung der Unruhen und zur Verhütung weiterer Ausschreitungen in jener Gegend nicht immer ausgereicht haben. Es sind daher, laut der „Berl. Korr.", noch auswärtige Gendarmen herangezogen worden, und zwar besonders in Baldenburg und Prechlau (Kreis Schlochau) und in Baldsburg (Kreis Flatow). Ferner hat der Minister die schleunige Entsendung einer Anzahl von Gendarmen aus den Regierungsbezirken Danzig und Bromberg zur Verstärkung der Gendarmerie der Kreise Konitz und Flatow, namentlich auch zur Verwendung in Czersk und Wiese (Kreis Konitz) angeordnet. Der Kommissar des Ministers wird sich heute Abend wieder an Ort und Stelle begeben, um die Ausführung der getroffenen Maßnahmen zu überwachen und nöthigenfalls weitere Anordnungen zu treffen.

* **Graudenz**, 25. April. Wie der „Gesellige" aus Baldenburg meldet, ist in der letzten Nacht das Innere der dortigen Synagoge völlig zerstört worden. Die Polizeiverwaltung hat für die Ermittelung der Thäter eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt. Drei Gendarmen sind zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in Baldenburg angekommen und werden dort bis auf Weiteres verbleiben.

* **Unsinn zu fliegt!** Folgendes unglaubliches bureaukratisches Stückchen erzählt die „Frankf. Ztg.": Die Geschichte ist so wahr, daß der Ort, wo sie sich zugetragen, lieber nicht genannt sei. In irgend einem deutschen Bundesstaat in eine technische Hochschule, an der die Dozenten der Bau-Abtheilung in dem richtigen Bestreben, mit der Zeit fortzuschreiten, beschlossen, einen photographischen Apparat anzuschaffen, um ihn zu Unterrichtszwecken zu verwenden. Obwohl nun mehrere der Herren sich schon vorher eigene Apparate angeschafft hatten, war doch, wie sich das aus der Natur dieses Studiums ergibt, die Nachfrage nach diesem Unterrichtsmittel so groß, daß man schon mit dem Gedanken umging, einige weiteren Apparate auf Hochschulkosten zu erwerben. Doch der Professor denkt, und die zuständige Oberrechnungskammer lenkt. In gemeinsamem Amtsstil wurde die betreffende Hochschulverwaltung aufgefordert, schleunigst darüber zu berichten, wieso es komme, daß in dem Budget sich unter den Ausgaben der Betrag für eine Doppel-Camera eingestellt finde? Man möge unter genauer Angabe der Gründe berichten, warum man es für den Anfang nicht bei der Anschaffung einer einfachen Camera habe bewenden lassen! (Vielleicht ergeben sich hieraus auch neue Gesichtspunkte für die Ophtalmologen, die in Zukunft ihren Patienten statt einer Brille ein Monocle verordnen werden, und zwar aus Sparsamkeitsgründen!)

Kunst und Wissenschaft.

* **Neapel**, 25. April. Im Theater San Carlo wurde heute in Gegenwart des Königs und der Königin, des Prinzen von Neapel und des Herzogs von Genua der Internationale Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose feierlich eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten ferner bei: die Minister Pelloux und Barcelli sowie Vertreter der Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Spanien, Portugal, Schweden und Norwegen, Griechenland, Rumänien, Rußland und den Vereinigten Staaten sowie zahlreiche Mitglieder des Kongresses. Dem König und der Königin wurden von der Versammlung lebhafte Ovationen dargebracht. Der Unterrichtsminister Baccelli hielt die Eröffnungsrede. Nach ihm sprachen der Bürgermeister von Neapel, der Rektor der Universität und die Vertreter der verschiedenen auswärtigen Regierungen.

Handwerkskammer zu Düsseldorf.

☾ **Düsseldorf**, 26. April. (Privattelegr. der „Niederrh. Volksztg.") Die Handwerkskammer zu Düsseldorf hielt heute Nachmittag 3 Uhr im Rathhausssaale ihre erste Sitzung ab, die durch den Regierungs-Präs. Dr. Erdsiek eröffnet wurde.

Zum Vorsitzenden der Kammer wurde Herr Bäckermeister Hartes-Krefeld einstimmig gewählt. Ferner wurde u. a. noch Herr Obermeister Bitus Kobel-Krefeld in den Vorstand gewählt.

Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf, welche ihren Sitz in Düsseldorf hat, besteht aus sechs Abtheilungen, und zwar: 1) für die Kreise Düsseldorf-Stadt und -Land, Remscheid, Solingen Lahd- und -Land mit dem Sitz in Düsseldorf; 2) für die Kreise Essen-Stadt und -Land mit dem Sitz in Essen; 3) für die Kreise Duisburg, Mülheim-Ruhr, Rudrort und Rees mit dem Sitz in Duisburg; 4) für die Kreise Elberfeld, Barmen, Lennep und Meltmann mit dem Sitz in Elberfeld; 5) für die Kreise M.Gladbach, Grevenbroich, Neuß und die zum Kreise Kempen gehörenden Bürgermeistereien Burgwaldniel, Kirspelwaldniel, Hebt, Süchteln, Kaldenkirchen, Brüggen, Bracht, Bregell, Boisheim, Dülkes-Stadt, Dülken-Land, Amern St. Georg und Amern St. Anton mit dem Sitz in M.Gladbach; 6. für die Kreise Krefeld-Stadt und Land, Mörs, Geldern, Cleve und die zum Kreise Kempen gehörenden Bürgermeistereien Kempen, Schmalbroich, Borst, Hüls, St. Tönis, Tönisberg, St. Hubert, Grefrath und Lobberich mit dem Sitz in Krefeld.

Die Zahl der Mitglieder der Handwerkskammer beträgt 48. Dieselbe kann jedoch durch Zuwahl von höchstens 9 Personen, die nicht unbedingt dem Handwerkerstande angehören müssen, erhöht werden. Die Mitglieder der Kammer und des Gesellenausschusses verwalten ihr Amt als Ehrenamt unentgeltlich, doch werden ihnen die Reisekosten und die Verluste durch Zeitversäumniß vergütet.

Die Aufgaben und Befugnisse der Kammer sind insbesondere: 1) das Lehrlingswesen näher zu regeln; 2) die Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften zu überwachen; 3) die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch thatsächliche Mittheilungen und Erstattung von Gutachten über Fragen zu unterstützen, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren; 4) Wünsche und Anträge, welche die Verhältnisse des Handwerks berühren, zu berathen und den Behörden vorzulegen, sowie Jahresberichte über ihre die Verhältnisse des Handwerks betreffenden Wahrnehmungen zu erstatten; 5) Prüfungsausschüsse zur Abnahme der Gesellenprüfung und 6) einen Beschluß zur Entscheidung über Beanstandungen von Beschlüssen der Prüfungsausschüsse — Berufungsausschuß — zu bilden.

Die Handwerkskammer soll in allen wichtigen, die Gesammtinteressen des Handwerks oder die Interessen einzelner Handwerkszweige berührenden Angelegenheiten gehört werden. Sie ist befugt, Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen. Zu diesen Aufgaben sind namentlich zu rechnen: die Einrichtung und Unterstützung von Fachschulen, die Einrichtung von Meisterkursen zur weiteren Ausbildung von Handwerksmeistern, die Veranstaltung von Ausstellungen mustergiltiger Maschinen und Werkzeuge, die Errichtung von gewerblichen Auskunftsstellen, die Anregung zur Bildung von Kredit-, Rohstoff-, Werk- und Magazingenossenschaften, sowie die Herausgabe einer Zeitschrift.

Der Vorstand der Kammer setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern. Alljährlich findet eine ordentliche Sitzung der Kammer statt. Die Kammer bildet einen ständigen Ausschuß für das Lehrlingswesen sowie einen Berufungs- und Rechnungsausschuß.

Die Abtheilungen der Handwerkskammer bestehen aus den innerhalb der Abtheilungsbezirke gewählten und zugewählten Mitgliedern der Kammer. Sitzungen der Abtheilungen finden in der Regel vierteljährlich statt. Dieselben sind Organe der Handwerkskammer. Sie haben auf Verlangen der Handwerkskammer oder ihres Vorstandes Gutachten zu erstatten, die Beschlüsse der Kammer vorzuberathen und bei ihrer Ausführung mitzuwirken. Die Kammer soll vor jeder Beschlußfassung in Fragen von allgemeiner Bedeutung Gutachten der Abtheilungen einfordern. Die Abtheilungen sind berechtigt, Anträge an die Handwerkskammer zu stellen. Insbesondere sind sie berechtigt, Vorschläge zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge innerhalb ihres Bezirks zu machen. Die Handwerkskammer kann den Abtheilungen zur selbstständigen Erledigung überweisen: 1) die Ueberwachung der Durchführung der für das Lehrlingswesen geltenden Vorschriften innerhalb des Abtheilungsbezirks, 2) die Bildung von Prüfungsausschüssen zur Abnahme der Gesellenprüfung; 3) die Bestellung der Vorsitzenden der von den Innungen gebildeten Prüfungsausschüsse; 4) die Bestellung von Beauftragten. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf führt die Aufsicht über die Handwerkskammer.

Wetter-Prognose.

Freitag, 27. April. Meist trockenes, wolkiges, veränderliches, tagsüber kühles Wetter mit nördlichen Winden. In exponirten Lagen kann es zu leichtem Nachtfrost kommen.

Handel und Verkehr.

Σ **Krefeld**, 26. April. Krefelder Seidenfärberei A.-G. — Färberei Aktiengesellschaft G. Büschgens & Sohn, Zwischen diesen beiden Gesellschaften hat bekanntlich im Oktober vorigen Jahres in der Weise eine Verschmelzung stattgefunden, daß der Geschäftsbetrieb der Färberei-Aktiengesellschaft G. Büschgens & Sohn ganz auf die Krefelder Seidenfärberei A.-G. übergegangen ist mit Rückwirkung ab 1. Januar 1899. Durch Ankauf aller Aktien ist die Krefelder Seidenfärberei A.-G. der einzige Aktionär der Färberei-Aktiengesellschaft G. Büschgens & Sohn geworden. Das Bilanzresultat kommt in den Abschlüsse der Krefelder Seidenfärberei A.-G. zum Ausdruck. Aus dem Geschäftsberichte der Krefelder Seidenfärberei A.-G. erwähnen wir, daß das Bilanzresultat durch Preissteigerungen bei fast allen Rohstoffen ungünstig beeinflußt worden ist. In noch weit stärkerem Maaße wirkte eine Arbeiter-Lohnbewegung nachtheilig, die zu einem zweimonatlichen Ausstande und einer wesentlichen Erhöhung der Arbeitslohne führte. Die üblen Folgen dieses Ausstand September ausgebrochenen Streikes konnten erst Ende des Jahres als völlig gehoben betrachtet werden. Die gestern stattgefundene General-Versammlung genehmigte die ihr vorgelegte Bilanz pro 1899 und stellte die Dividende auf 5 Proz. fest. Die Aussichten für das Geschäftsjahr 1900 müssen als befriedigend bezeichnet werden.

* **Düsseldorf**, 25. April. Mit der Kohlenfrage beschäftigt sich der hiesige französische Konsul Pingaud in interessanter Weise. Er berichtete seiner Regierung, daß besonders die sächsischen Gewerbetreibenden verlangt haben, die Ausfuhr der Kohle zu verbieten. Bezüglich der Syndikate sei es falsch, zu behaupten, sie hätten auf die Preise eine heilsame Wirkung ausgeübt. Die Syndikate hätten im Gegentheil von der Kohlennoth Nutzen gezogen. Pingaud kommt zu dem Schluß, daß die Kohlenkrisis die Gefahren gezeigt hat, welche in den mächtigen Vereinigungen der Sonderinteressen beruhen. In diesen Einrichtungen besteht ein organisches Gebrechen, das geheilt und beseitigt werden kann. Zweifellos haben sich die Syndikate auch nützlich erwiesen und können das auch noch zukünftig thun. Aber es ist nothwendig, daß ihr Verhalten geregelt wird, nothwendig in ihrem Interesse und in dem der Verbraucher. Die Regierung in Deutschland scheine zu einem solchen Einschreiten entschlossen zu sein; wenn es ihr gelänge, ein Gesetz zu schaffen, das, ohne das Prinzip der Vereinigung (Association) zu verletzen, das Publikum gegen die Auskäufe (Accaparements) und die Mißbräuche der Koalitionen schütze, würde hiermit ein ökonomisches Problem von großer Wichtigkeit gelöst sein.

* **Berlin**, 26. April. Die Ein- und Ausfuhr Deutschlands im März 1900 weist folgende Zahlen auf: Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilog. netto: 2,824,147 gegen 3,138,177 im Vorjahre, daher weniger 314,030. Edelmetalleinfuhr 85 gegen 69, 30 von 43 Zolltarifnummern zeigen eine Zunahme der Einfuhr, 13 eine Abnahme. Mehr als der Rückgang der Einfuhr beträgt der Ausfall bei Kohlen (398,523). Weitere erhebliche Rückgänge zeigen Steine (24,655), Drogerie-, Apotheker- und Farbwaaren (19,779), Holz (5287), während stärkere Zunahmen zu ersehen sind bei Erden, Erzen (26,765), Getreide (22,802), Abfällen (21,221), Eisen und Eisenwaaren (19,993), Theer, Pech, Harzen (9720), Erdöl (7774). Materialwaaren (7747). Ausfuhr: 2,818,414 gegen 2,453,595, dahier mehr 364,819. Edelmetallausfuhr 27 gegen 33. 32 Zolltarifnummern ergaben höhere Ausfuhrmengen, worunter besonders folgende: Kohlen (329,341), Getreide (17,601), Erden, Erze (9840), Drogerie- &c. Waaren (6787). Erhebliche Rückgänge ergaben: Thonwaaren (9287), Eisen (7046), Steine (4668).

* **Duisburg**, 26. April. Die hiesige Aktien-Gesellschaft Kreditbank erzielte in abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 42,856 M., woraus auf 210,000 M. eingezahltes Aktienkapital 10 Proz. Dividende zur Vertheilung gelangen. Der einfettige Umschlag hat sich von 47,933,067 M. in 1898 auf 51,684,898 M. pro 1899 gehoben.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete in ruhigerer Stimmung im Gegensatze zur gestrigen Nachbörse. Dazu trug die Erholung in Montanwerthen bei, insbesondere durch die Besserung in den Kursen von Harpener, Konsolidation und Gelsenkirchen. Auf die Letzteren wirkte der aufsehnliche Betriebsüberschuß aus dem Monat März günstig ein. Auch günstige Meldungen über die Lage des Kohlen- und Koksmarktes, besonders, daß trotz der ungewöhnlich großen Leistungen den Ansprüchen nicht entsprochen werden kann, wirkten anregend. Der Bankenmarkt war anregungslos; doch hielten sich die Kurse fest. Der Fondsmarkt war gut behauptet. Von Bahnen waren heimische ruhig. Dortmund-Gronauer schwankend. Schiffahrtsaktien still. Trust-Dynamit gebessert. Der heutige Bankausweis befriedigte im allgemeinen. Der für morgen einberufene Zentralausschuß der Reichsbank wird nur die in der regelmäßigen Monatssitzung vorkommenden Gegenstände verhandeln, die Frage einer Diskontveränderung wird nicht in Betracht kommen. In der zweiten Börsenstunde waren Montane behauptet, sonstiges unverändert. Tägesgeld 5½ bis 5½ Proz.

Kurse	25.	26.	Kurse	25.	26.
Berl. Hand.-Gesell.	163.50	162.00	Accumulat.-Fabr.	141.25	141.00
Berliner Bank	115.90	115.90	Gelsenk. Bergw.	274.00	275.40
Darmstädter Bank	134.25	134.50	Hochst. Farbw.	711.75	712.00
Deutsche Bank	213.00	212.75	Rheinisch-Westf. Sprengst.	485.00	485.00
Dresdner Bank	202.75	202.75	Ver. Chem. Fabr. Mannh.	300.00	295.00
Nationalbank f. D.	140.00	141.25	Dortmund. Union	130.75	130.00
Oest. Kredit-Aktien	223.50	222.10	Düsseldorf. Eisenbg.	47.50	46.00
Pr. Bank u. Krefeld	125.00	125.00	Duisb. Gelsenkirch.	000.00	000.00
Bochumer Guß	000.00	000.00	Masch.-Anstalt.	144.75	140.10
Duz-Bodenbach			Eisenh. Harpener	305.50	305.00
Gotthardbahn	000.00	141.60	Gladb. Wollindustr.	101.00	103.00
Südösterr. (Lomb.)	27.20	27.10	Gladb. Spinnerei	192.80	000.00
Österreich. Südbahn	89.10	90.10	Gelsenkirch. Bergw.	221.25	218.80
Kreuzbergbahn	110.80	110.30	Berzeeb. Maschinen	141.00	140.75
Prof.-Bergb. Lotalb.	000.00	168.00	Harpener Bergw.	225.50	225.00
Westf. Landsch. 3½	00.00	93.00	Hibernia	248.30	244.00
Pomm. 4% Staatsb.			Hasper Eisenwerk	441.50	000.00
3 % unk. v. 1895	99.00	99.00	Köln. Bergw.	47.00	47.50
R.-Pf. Obl. 1900 19.	98.90	98.90	Sel. Teleph. Aktien	96.10	96.00
do II. IV 1901 18.	91.50	91.50	Bankaktien	272.75	270.00
do. VI. unk. 1904 18.	92.80	92.80	A. Meyer Bergw.	205.00	205.00
do VII unk 1904 19.	99.40	99.40	Bongs Spinnerei	97.60	97.25
Italiener	95.20	95.30	Rhein. Stahlwerke	221.90	219.25
Russen 1880er	98.50	98.50	Rhein.-Westf. Sod.	274.75	285.00
Rente conf. 4% Ent	88.80	88.75	Sangerh. M.-Akt.	324.75	000.00
Ungar Goldrente	97.50	97.50			

Kassenkurse 216.20.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.15	London	8 Tage	20.50
"	2 Monate	000.00	"	3 Monate	20.307
Belg. Plätze	8 Tage	81.25	New-York	"	000.00
"	3 Monate	80.72	Paris	8 Tage	81.40
Ital. Plätze	8 Tage	76.70	"	2 Monate	00.00
"	Monate	00.00	Schw. Plätze	8 Tage	80.85

Reichsbank-Ausweis seit 27 Jan 1900: Gewinn 5½ Proz. Lombard 6½ Proz.

Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	4	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 26. April:

Düsseld. Dampfschiff.	130.00	Köln. Gummifabrik	121.00
Kölnet	225.00	Thon. Aach. Mostor	215.00
Gladbach. Baumwollsp.	195.00	Köln. Elektr.-Akt.	96.00
Schmer	65.50	Rhein.-Bau-Ges.	147.50
Berliner Flachdrahtweberei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	207.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 26. April. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen per Mai 151.00 M., per Juli 155.50 M., Septbr. 159.25 M. Roggen per Mai 148.75, per Juli 147.00 M., per Septbr. 144.00 M., Hafer Mai 133.50, Juli 133.50 M., Mais, amerik. mixed loko 127—128.00 M., Rüböl per Mai 57.20 M., per Okt. 57.10 M. Spiritus, 70er, vorr. o. F. 49.70.

Nordamerika meldet eine kräftige Besserung. Das Wetter ist nach einer frostigen Nacht rauh; es ist daher begreiflich, daß die Kauflust im Lieferungshandel für Weizen und Roggen nur zu anziehenden Preisen sich befriedigen konnte. Die Steigerung betrug zirka eine Mark. Hafer schloß sich der Aufwärtsbewegung an. Rüböl war wenig beachtet. 70er Spiritus 49.70 M. - Umsatz 8000 Liter.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000.
Rücklagen ca. M. 4,000,000.

Krefeld, 26. April.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Sorte	Nehm.
Amsterdam	kS	169.35	168.95	Souvereigns	20.45
Rotterdam 100 Gulden	kS	—	—	englische Noten	20.47
Antwerpen	kS	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel 100 Frc.	8T.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	20.52	20.48	französ. Noten	81.00
do.	3 L.	—	20.28	holländ. "	16.90
Paris	kS	81.55	81.25	amerikan. Gold	4.19
do. 100 Frc.	2M.	—	—	" Noten	4.17
Italienische Plätze	kS	77 —	76.40	österreich. "	84.25
do.	2M.	00 —	—	schweizerische "	80.50
Schweiz. Pl. 100 Frc.	kS	81.00	80.70		

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Gesohäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Verwaltung von Werthpapieren. Dokumente aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an auf Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Prozent, bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Prozent, bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Prozent, bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Prozent, bei täglicher Kündigung zu 2½ Prozent.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fest gute 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tagescurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

* **Elberfeld**, 25. April. Bei der heutigen Seidenstückfärbung-Auktion wurden heute eingeliefert: 25 Stck. 2070 Pfdgr. Ecru 1. bis 2. April 324 Stck. 24 418 Pfdgr. Kreuz: 349 Stck. 26 488 Pfdgr. Ecru 3 Stck. 118 Pfdgr. Gregg 0 Stck. 000 Pfdgr. Total 7 Stck. 531 Pfdgr.

* **Mailand**, 24. April. Zur Coconlieferung 137 europäische und 100 asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 20 355 Kilogr.

Baumwolle.

* **New-York**, 25. April. Baumwolle 9⅛, Orleans 9⅜, Fairlus 5000 B., Export nach England 11 000 B., dem Continent 15000 B. Lieferungen: Mai 9.34, Juni 9.30, Juli 9.31, Aug. 9.20, Okt. 8.18, Nov. 8.01, Dez. 8.00. Tendenz: Ruhig. Schluß ruhig, 5 Punkte niedriger als gestern, gab später auf Realisirungen noch weiter nach und schloß ruhig.

Viehmärkte.

* **Köln**, 25. April. Zum Pferdemarkt aufgetrieben erster Tag 726 Arbeitspferde, 198 Zugpferde, 5 Zu leit, 1 Fohl. Markt geräumt. Zweiter Tag aufgetrieben: 351 Arbeitspf. 10, 47 Zugpferde, 3 Fohlen. Geschäft: gut.

* **Köln**, 25. April. Schweinemarkt. Zugetrieben: 1592 Stück, 1. Qual. 47 49, 2. 45 46, 3. 42 44, 4. 39 00 M. Bei 50 Stück Lebendgewicht mit 80 % Tara. Bei Kisten Gewicht entsprechend zu schweren und fetten Ware verhältnißmäßig höheren Preisen. Geschäft.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Mainz**, 26. April. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 15.20, 2. 15.20, 3. 15.20 M., Roggen 1. Qual. 14.70, 2. 13.90, 3. 13.20 M., Hafer 1. Qual. 14.40, Kartoffeln 2.50 3.30, 3. 3.50 Mk. 3.20-3.70. Kleienpreis 5.00 Mk. 10. — Mehlpreis 13. — M. Mais per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. per 100 Mk. 51.00 M. Rüböl per 100 Kilo faßweise 60.50 M., ausgelassen 61.00 per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Petroleum per 1000 Kilo 18.— M. Stein per 50 Kilo 5.60. — Butter per Kilo 2.40 M., Eier 20 Stück 1.90 M.

* **Worms**, 26. April. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 16.94, 2. 16.60, 3. 16.30, Roggen 1. Qual. 15.81, 2. 15.51, 3. 15.19, Gerste 1. Qual. 14.67, 2. 14.33, 3. 14.00, Hafer 1. 17.09 M. Heu per 100 Kilo 5.00 M., 2. 4.50, 3. 4.00, Kleeheu per 100 Kilo 5.00 M., Stroh per 100 Kilo 3.00 M., per Pfd. Kartoffeln 5.00 M., Mais per 100 Kilo, Erbsen per 100 Kilo, Linsen per 100 Kilo, Bohnen per 100 Kilo, Butter per Pfd. 1.20 M.

* **Metz**, 25. April. Fruchtmarkt. Es notirten gestern: Weizen 16.50 bis 15.00, Roggen 15.00 bis 14.75 M., Hafer 5.50 bis 6.40, Heu 7.20, Stroh 3.80, Butter 0.95 per Pfd., Eier 0.70 per Dutz., Kartoffeln 00 bis 5 Mk. 1.00 M.

* **Trier**, 26. April. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 14 der Landwirthschafts-Ordnung. Weizen 0.00, Roggen 00.00, Hafer 15.00, Heu 7.70-9.50, Kartoffeln 3.10, Krummstroh 2.00, Maschinenstroh 2.80 M. pro 100 Pfd.

* **Pest**, 25. April. (Amtl. Bericht.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, sofortige in Partieen von 500 Kilo 60.00 G., Mai 59.00 G. 58.50 B.

* **New-York**, 25. April. (Waaren-Schlußpreise.)

	Dollars	Cts.		Dollars	Cts.
rother Winterweizen	78½	79⅛	Mehl (Spr. clears)	2.75	2.75
Weizen März	00	00	Zucker, fair, ref. Mc.	3⅝	3⅝
" Mai	72⅝	73⅛	Petroleum		
" Juli	72⅝	73⅛	" raffin. (Bark.)	10.25	10.25
" September	73⅝	74⅛	" Stand. ofb.	9.75	9.85
Mais März	39⅝	39⅞	" Philadelphia	9.00	9.00
" Mai	41	41⅛	" Pool, Cert.	147	147
" Juli	41⅛	41⅝	Getreidefracht	3⅛	3⅛

Weizen war anfangs fest auf günstige europäische Berichte und ausländische Käufe und schloß still. Mais verlief bei anfangs festen Preisen durchweg still auf Baisse-Realisirungen der Spekulanten bedeutend. Samstag-Heu und -Stroh schwach. Kaffee befestigte sich auf Kabelberichte aus Havre und schloß ruhig.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 25. April 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	145ᵘ	134-142	126-140	120-136
Mittelmark u. Prignitz	140-146	132-142	128-138	126-144
Zauch	144-154	134-144	132-140	128-150
Magdeburg	141-148	140-146	141-170	135-144
Regier. Stettin	148-150	137-145	133-170	124-150
" Danzig	154	136	126-129	124-130
" Bromberg	105	145	150	135
" Posen	137-143	139-145	123-143	119-128
Hannover Süd	140-150	140-150	140-160	126-152
" Nord	148-152	145-152	144-150	140-142
Bromberg	151	131-134	118-125	120
Kassel	153	151	000	145
Nach Privatermittelung	755 Gr. p. L.	712 Gr. p. L.	573 Gr. p. L.	450 Gr. p. L.
Berlin	151	156	—	143
Stettin (Stadt)	149	143	—	137
Königsberg	147	138	125	110
Breslau	149	146	133	126
Posen	151	139	130	128
Mannheim	168	153	—	142
Homburg	152	149	—	139

Metalle.

* **New-York**, 25. April. Eisen amerik. Nr. 1 North 21.50, Kupfer 17.25, Blei 3.25, Zink 4.70, Zinn 4.65.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hervorragende Neuheiten in
Tuchen und Buxkins
empfiehlt
**Jac. Keller,

Gerichtlicher Verkauf.

Freitag, 27. April 1900, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Restaurant „Reichshalle" hierselbst, Westwall und Kurzestraßen-Ecke,
1 Glasschrank, 1 Kücheneinrichte, 1 Partie Rollen Tapeten 2c. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Büchel,
Gerichtsvollzieher in Krefeld, Driesendorferstraße 65.

Milchzucker,

allerfeinste Qualität,
à Pfund **90 Pfg.**
empfiehlt
Fritz Fischer,
Karlsplatz 18. 5737

Namensticken

wird schön und billig ausgeführt. 9709
Gartenstraße 100.

14–16,000 M.

gute erste Hypothek, jetzt oder später gesucht.
Gefl. Offerten unter L. C. 7133 an die Geschäftsst. d. Bl.

Baustellen,

Fichten- u. Spinnereistr.-Ecke
290 Fuß Baufront, 245 Fuß Tiefe, auch getheilt, billig zu kaufen.
Näh. St. Tönis, Mühlenstr. 425 7119

Zeitungsträger

für

Bockum

per sofort gesucht.
Nur gutempfohlene Leute wollen sich melden.
Geschäftsstelle der Niederrh. Volksztg.

Ein **tüchtiger**

Dessinateur

für **Damassé** und **Cravattes** zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten unter P. L. 7124 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bäcker-Geselle

für Fein- und Grobbäckerei gesucht von 7153
Heinr. Schroers,
Kempen Rh.

Nach Köln
in herrschaftlichem Hause wird ein braves
Küchenmädchen
gesucht. Guter Lohn.
Näh. Gartenstr. 100, Parterre.

Stundenfrau

für 2 Stunden des Morgens (auch Sonntags) **zu häusl. Arbeiten** gesucht. Näheres
Dionysiusstr. 126.

Ein schweres, kräftiges

Arbeitspferd

ca. 7 Jahre alt, zu
verkaufen.
Näh. in der Geschäftsst. dieses Blattes. 7213

Gfitzige

Break

mit Verdeck, in gutem Zustande, zu verkaufen. 7122
Herm. Bülles, Kanalstr. 61.

Zuckerrüben

zu verkaufen. 7212
Herm. Lünger, Hüls.

Gemeinde-Sparkasse Fischeln

verzinst **Einlagen** vom 1. April cr. ab zu **3 3/4** und **4 Prozent.**

MAGGI

5 Pfg.	10 Pfg.	12 Pfg.	16 Pfg.	25 Pfg.
für Frühstücks-Suppe.	2 Portionen kräftiger Suppe.	2 Portionen feine Fleischbrühe.	2 Portionen feine Kraftbrühe.	2 Portionen feinste Gemüse-Suppe.

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

Zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Drogerien.

Krefelds Spezial-Geschäft

für

Krawatten.

Stets die ersten Neuheiten der Saison in guter Ausführung zu mäßigen Preisen.
Herren-Wäsche,
Hosenträger,
Glacé- und Stoffhandschuhe
aller Art,
alle Sorten
Brust- u. Kragen-Knöpfe,
Shlipsnadeln
etc. etc. 6655

G. Tapper,

Krawatten-Fabrik.
NB. Reichhaltige Auswahl **hochfeiner Stoffe** wird auf Wunsch vorgelegt und jedes Façon in kürzester Zeit angefertigt.
84 Wiedenhofstraße 84,
Rheinstr. 93, gegenüb. d. Haltestelle d. Lokalbahn.



Motor-Räder und -Wagen.

Patria-Fahrrad-Vertrieb
(Gesellsch. m. beschr. Haftung)
Zaunbrecher,
Krefeld,
32 Südwall 32.

Dr. Oetkers Gustin

macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
à 15, 30 und 60 Pfg.
H. Dietz, Apotheker,
Hauptgeschäft: Hochstr. 119
Filiale I: Ecke Markt- und Breitestraße.
Filiale II: Hochstraße 23, Ecke Mittelstraße.
Filiale III: Sternstraße 8.

Kölner Konsum-Geschäft, Hauptgeschäft Rheinstraße 96—98, Filiale Gladbacherstraße 3.
Johannes Schürmann, Hauptgeschäft, Filiale Rheinstraße 23a.
Hch. Effelmann, Weiswall- und Gartenstraßen-Ecke.
Johannes Becker, Hauptgeschäft Hochstraße 56, Filiale Schwanenmarkt 5.
Peter Weyer, Hülserstraße 45.
W. F. Brimmen. Hauptgeschäft: Gladbacherstraße 17, Filiale: Dießemerstraße.
Peter Trines, Evertsstraße 28.
Otto & Jörgens.
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
Heinrich Tonrna, Krefeld, Florastraße 76.
Joh. Pilger, Nord- und Weststraßen-Ecke. 8342
Josephine Kruse, Louisenplatz 6.
Heinr. Lüchters, Hauptgeschäft Marktstraße 43—45, Filiale Neue Linnerstraße 37.

Bescheinigungsbuch

für die
Invaliditäts- und Alters-Versicherung,
eingerichtet für 54 Jahresbescheinigungen über den Umtausch der vollen Quittungskarte,
ferner enthaltend **eine Uebersichtstabelle und einen kurzen Auszug der gesetzlichen Bestimmungen,**
ist per Stück zu 15 Pfg.,
Parthien billiger, zu haben in der Geschäftsstelle der
„Niederrheinische Volkszeitung"
und des
Krefelder Stadt-Anzeiger",
Krefeld, Friedrichstraße 41.

Kaufmannsschule zu Krefeld.

Unter Protektion der Handelskammer.
A. Abtheilung für Handelslehrlinge u. -Gehülfen.
Die für das Sommerhalbjahr **neu angemeldeten** Schüler haben sich am **Montag, den 30. April,** Abends 8 Uhr **(nicht** Donnerstag, den 26. April), im neuen Schulhause, Ecke Nordwall und Königstraße, Eingang Königstraße, einzufinden.
Der Unterricht für die verbleibenden Schüler beginnt am **Dienstag, den 1. Mai,** und wird nach dem bisherigen Stundenplan ertheilt.

B. Abtheilung für Mädchen.
Der Unterricht des ersten Schuljahres beginnt am **Dienstag, den 1. Mai,** für Abtheilung C Nachmittags 4 Uhr, für die übrigen Abtheilungen Nachmittags 5 Uhr.

Der Direktor der Kaufmannsschule:
Schumacher.
7139

Einladung

zur frommen Wallfahrt
zum hl. Quirinus nach Neuß
6. bis 13. Mai 1900.

Die **Quirinusstadt** schickt sich an, das **850jährige Jubelfest** der Uebertragung der Reliquien des hl. römischen Tribunen und Martyrers **Quirinus,** ihres großen vielverehrten Patrons, in seiner Stadt Neuß zu feiern.
Alle Vorbereitungen sind getroffen, um das Fest mit dem größten Glanze und aller Prachtentfaltung zu feiern. Die Stadt und das altberühmte **Quirinusmünster** werden im Festgewande prangen. Die **äußere Herstellung der Kirche** ist vollendet, **ein neuer kunstvoller Teppich,** das Werk der Frauen und Jungfrauen von Neuß, wird das Chor zieren, **ein neuer kostbarer Schrein** soll jetzt die Gebeine des Heiligen aufnehmen.
Der hochwürdigste Herr Erzbischof **Dr. Hubertus Simar** wird am ersten Sonntage der Festoktav ein feierl. **Pontifikalamt** halten und die Grundsteinlegung der neuen St. Marienkirche vornehmen. Am darauffolgenden Sonntage wird der hochwürdigste Herr Weihbischof **Dr. Antonius Fischer** der großen Reliquienprocession anwohnen und die Oktav beschließen.
Im Namen des Klerus und der Bürgerschaft ladet das Festkomitee alle die zahlreichen Verehrer des hl. Tribunen Quirinus in der näheren weiteren Umgebung der Stadt Neuß, im Dekanate, in der ganzen Erzdiözese Köln und überall, wo er gefeiert wird, und wo seine Reliquien verehrt werden, ein, sich wie in alten Zeiten recht zahlreich zu betheiligen an der frommen **Wallfahrt** nach Neuß, der fast tausendjährigen **Heimstätte seiner besonderen Verehrung.**
Möge die Andachtglichkeit der Wallfahrer und der Bewohner von Neuß an den Heiligen für beide Theile gegenseitig ein neuer Sporn werden zu seiner immer größeren Verehrung und ein neues Zeugniß ablegen für die Glaubenskraft unserer Tage. Möge die Fürbitte unseres Heiligen die Wallfahrer alle geleiten und ihnen allen den erbetenen Himmelssegen in reichstem Maße erflehen.

Das Festkomitee für die Quirinus-Feier:
7003 **Harff,** Oberpfarrer.

Sämmtliche an den hiesigen Lehranstalten eingeführten

Schulbücher,

sowie
Wörterbücher, Atlanten 2c.
sind in den neuesten Auflagen und besten Einbänden vorräthig.
Diarien, Hefte und alle Schreibmaterialien
in bekannter bester Qualität empfiehlt die
J. B. Klein'sche Buchhandlg.,
H. Creutzberg,
Telephon-Anschluß 541. Hochstraße 91.

Wilh. Jennes,

Kohlenhandlung,
empfiehlt
alle Sorten Hausbrand-, Fett-, Schrott- und Nußkohlen, Anthracit-Nüsse, Brikets, Kokes 2c.
in bester Qualität zu billigen Preisen.
Wohnung: **Garnstraße 25.** Lager: **Ilgelsweg 41/43.**
Bestellungen durch Postkarte, adressirt Garnstraße 25 werden prompt ausgeführt. 6467

Im Namen der hl. Elisabeth

welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes. 9914
Wilh. Frank,
Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Die prämiirten Thee's

der Weltfirma **P. E. Thueré** in Utrecht (Holland) und Köln (Rhein), Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen, von der Drogisten-Akademie in Braunschweig durch Herrn Dr. E. Freise chemisch untersucht, ergab die Analyse: 9542
1) hohen Theeingehalt,
2) frei von schädlichen Metallsalzen,
3) frei von fremden Blattformen,
so dass die **Thee's als unverfälschte Qualitäten** zu bezeichnen sind. Man verlange **Gratisproben.**
En gros-Lager für Deutschland in Köln:
P. E. Thueré, Thee-Import u. Thee-Export.
Utrecht (Holland) und **Köln** (Rhein).
Vertreter für Krefeld und Umgegend: **Max Ziegler,** Neusserstrasse 46.

Bringe eine grosse Auswahl in:
Damen-, Herren- und Kinder-Hemden, Kragen und Manschetten, sowie sämmtliche Wäsche; ferner Socken, Strümpfe, Hautjacken, Normalhemden und als
Spezialität: Schürzen,
in den neuesten Mustern, 9639
zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Carl Geib

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

8. April. Max Leo, S. von Hubert Weber, Schuhmachermeister.
16. April. Maria, T. von Friedrich Rademacher, Lehrer.
17. April. Else Gertrud, T. von Josef Schmitter, Bierbrauergehülfe.
18. April. Heinrich Cornelius, S. von Heinrich Kessels, Fuhrknecht.
19. April. Sibylla Adelgunde, T. von Heinrich Brauers, Heizer. — Friedrich, S. von Friedrich Nellessen, Maurer. — Ernst Theodor, S. von Peter Strauß, Kohlenhändler. — Helene Lisette Franziska, T. von Josef Sterathal, Bureau-Vorsteher. — Josef, S. von Theodor Hamm, Zeugdrucker.
20. April. Henriette, T. von Jakob Dommermuth, Maler. — Karl Wilhelm, S. von Johann Dedters, Fabrikweber. — Maria Magdalena, T. von Heinrich Nelles, Milchhändler. — Wilhelmine Elise, T. v. Joh. Vieten, Eisenhobler. — Heinrich Gustav, S. von Heinrich Wier, Steindruckergehülfe. — Maria, T. von Wilhelm Mewissen, Schmdr. — Peter Karl Leonhard, S. von Peter Goerg, Schriftsetzer. — Maria Elisabeth, T. v. Josef Bücks, Seidenwaarenfabrikant. — Erna Katharina, T. v. August Schneppenhorst, Architekt.
21. April. Maria Wilhelm Alfons, S. v. Julius Thomas Prokurist. — Henriette, T. von August Kleinridders, Färbergeselle. — Christine, T. von Peter Enger, Schreinergeselle. — Heinrich Ludwig, S. v. Jakob Schiffer, Schriftsetzer. — Peter, S. von Johann Weiler, Fuhrknecht. — Else, T. von Eduard Dreschträger, Amtsgerichts-Sekretär. — Maria Franziska Josefa, T. von Hugo Nüters, Brennereibesitzer. — Wilhelm Walther, S. von Arnold Schmey, Schlosser und Eisenwaarenhändler.
22. April. Johann Heinrich, S. v. Johann Pohl, Tagelöhner. — Ludwig Eberherd, S. v. Eberhard Jansen, Stuckateurgehülfe. — Wilhelm Johann, S. v. Johann Smets, Tagelöhner. — Karl Wilhelm, S. v. Karl Jansen, Schuhmachermeister. — Elisabeth, T. v. Hubert von den Driesch, Schlossergeselle. — Maria Katharina, T. v. Gottfried Leppers, Fabrikweber. — Elisabeth Friederike, T. v. Peter Brauweiler, Heizer. — Helene, T. v. Peter Tülls, Fabrikweber. — Otto Heinrich, S. v. Karl Ruckels, Appreturgehülfe. — Henriette, T. v. Heinrich Toll, Zeichner. — Karl August Ernst, S. v. Diedrich Bargapka, Schriftsetzer.
23. April. Josephine Elisabeth, T. v. Martin Rademacher, Maurermeister. — Margaretha, T. v. Wilhelm Greverath, Fuhrknecht. — Gertrud, T. v. Friedrich Tiefers, Schlossergeselle. — Benedikt Alfons, S. v. Joseph Helten, Stations-Assistent. — Johann Peter, S. v. Peter Beirouen, Maurergeselle. — Christine, T. v. Mathias Küppers, Fabrikarbeiter.

Verkündigungen.

11. April. Theodor Rudolf Ferdinand Adolf Tilemann, Königl. Landrichter zu Limburg, u. Emilie Auguste Kreitz, hier. — Peter Paul Schums, Ackerer zu Vorst, und Wwe. Friedrich Wilhelm Greiffenstein, Anna Sibylla geb. Schabracker, hier. — Christian Franz Weise, Musiker, und Katharina Hilland, b. h. — Johann Gustav Strater, Kommis zu Ratingen, und Sophie Kühnen, hier. — Oskar Karl August Koppenburg, Kommis, u. Christine Mathilde Heidenreich, b. h. — Joh. Theodor Janssen, Backergeselle, und Anna Margaretha Janssen, b. h. — Heinrich Hubert Theodor Wittnoff, Kfm. hier, u. Wwe. Joh. Katharina Bouriel, geb. Schmitz, zu Köln.
12. April. August Kempken, Färbereibesitzer zu Abendt, u. Karoline Herschner, hier. — Peter Bomberg, Postschaffner zu Marxloh, und Gertrud Bein, hier. — Gustav Adolf Hasselkuh, Fabrikarbeiter, und Elisabeth Leuchters, b. h. — Joh. Hünders, Steller, und Klara Franziska Busch, b. h. — Reinier Bastian van 't Hof, Reisender, und Maria Hedwig Hückels, b. h. — Friedrich Karl Lippen, Metzgergeselle, und Anna Maria Beatrix Schulpen, b. h. — Hermann Rath, Eisendreher, und Johanna Jak. dine Kopery, b. h. — Johann Theodor Geth. Hövelmann, Fabrikklackierer zu Duisburg, und Helene Johanna Nissing, hier.
13 April. Otto Bernhard Heinrich Forge, Bergmann zu Steele, und Anna Elisabeth Friederike Brankamp, zu Altendorf. — Peter Marx, Tagelöhner, und Anna Zimmermann, beide zu Köln.
14. April. Karl Heinrich Coenen, Geschäftsgehülfe, und Anna Elisabeth Schultes, b. h. — Bernhard Rudolph Ehret, Anstreichergehülfe, und Henriette Josephine Günder, b. h. — Gustav Karl Heß, Pliesterergeselle, und Anna Sibylla Amfeldern, beide hier.
15. April. Franz von der Hocht, Anstreichermeister, und Helene Becker, beide zu Linn. — Wilhelm Nöllen, Ackerknecht zu St. Tönis, und Adelheid Bertha Reyges, zu Benrad. — Heinrich Müller, Kaufmann hier, und Elisabeth Mathilde Pellengahr, zu Oelde.
17. April. Johann Christian Bischofs, Zuckerwaarenfabrikant zu Bocket, u. Elisabeth Hoffmann, hier. — Bernhard Diedrich Joseph Gladmachers, Wwr. von Anna Luise Reyers, Schneidergeselle, und Wwe. Heinrich Jakob Raves, Sybilla Cornelia geb. Berstappen, b. h. — Jakob Wilhelm Kopers, Färbergeselle, u. Wilhelmine Hubertine Laumen, b. h. — Joseph Machinet, Wwr. von Anna Sybilla Katharina Breuer, Fabrikarbeiter, und Wwe. August Gerhard Kellendonk, Anna Christine geb. Breuer, b. h. — Peter Joseph Bruckhausen, Anstreichergeselle, und Johanna Petronella Hubertine Hücken, b. h.
18. April. Karl Emil Moras, Agent zu Ruhrort, und Elfriede von der Linde, hier. — Christian Wilhelm Rudolph Hugo, Schachtbauer zu Schalke, und Maria Wefers, hier. — Johann Gisbert Heinrich Stracten, Bäckergeselle, und Sophie Johanna Dückers, b. h. — Edmund Alexander Keuthen, Schlossergeselle, und Maria Gelwen, b. h. — Johann Friedrich Schmitz, Postschaffner zu Düsseldorf, und Anna Gertrud Fahbender, hier. — Heinrich Jakob Rankel, Bureau-Vorsteher zu Düsseldorf, und Maria Henriette Straeßer, hier. — Jakob Mathias Metzen, Schuhmann zu Aachen, und Katharina Gerap, hier. — Lambert Hemmers, Eisenbahn-Zuschläger hier, und Anna Kleinenbrands, zu Meiderich. — Christian Joseph Esch, Sandformer zu Birkesdorf, und Gertrud Liebeck zu Düren.

Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaaren- und Drogen-Geschäften jeder Stadt. 5711
Lager bei:
Friedrich Clmes.

Nur 10 Mark!
frachtfrei jeder Bahnstation
6 Mtrs. hoch 80 Mtr. — 1 Mtr. breites Bestellverschluß-Drahtgeflecht mit Aufertigung von Gartenthüren,



Hühnerhöfen, Wildes 2c. Man verlange Preisl. Nr. 56 über alle Sorten Geflecht, Bespannungen, Spalierdraht nebst Gebrauchsanleitung u. Empfehlungen gratis von
J. Kusters, Ruhrort a. Rh.

Wohnhaus mit Bäckerei

zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7119

Nachweislich rentable

Restauration

an tüchtigen, strebsamen Wirth der Kaution stellen kann, sofor preiswerth
zu vermiethen.
Inventar muß eventl. käuflich übernommen werden.
Angebote unter A. B. 7163 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erholungs-

und ruhebedürftige Leute finden
angenehme Wohnung und sorgfältige Pflege
bei den Schwestern im städtischen **St. Josephsstift zu Heinsberg**

Metzgergeselle

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7128

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanz-post, Eßlingen**

Ein fast neuer schöner weißer

Majolika-Herd,

passend für Restauration oder größeren Handhalt, wegen Umzug
billig zu verkaufen.
Offerten unter M. G. 7105 an an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mittelthür

für Hausgang, schön verglast, 2 Meter breit, billig zu verkaufen. 7109
Näh. Oppum 156a.

Aeltere Pferde

billig zu verkaufen 7111
St. Antonstraße 210.

Ein schwerer belgischer

Wallach

3 Jahre alt, weil überzählig zu verkaufen.



7185 **Math. Prinzen,** Oppum.

Täglich ca.
100-120 Liter Milch
hat abzugeben 7195
Herm. Overings,
Benrad b. Hüls.

Fahrplan

der
Niederrheinische Dampfschiff-Rhederei.
Station Uerdingen.
Vom 12. April 1900 ab:
Zu Berg: Täglich Vormittags gegen 7½ Uhr nach Düsseldorf—Mannheim.
Zu Thal: An Wochentagen täglich Nachts gegen 12½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen gegen 1½ Uhr nach Nymwegen und Rotterdam.
Passagierpreis für Zwischendeck von Rotterdam nach New-York 130 Mark.
Güter werden prompt befördert durch die Agentur Uerdingen. **Theod. Münker.**

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen** und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.